



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

253 (12.9.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298105)



Neutrale Stimmen

„Keine militärischen Ziele“

Kopenhagen, 11. Sept. (SB-Funk) Zugleich mit ausführlichen Berichten über die Fortsetzung der Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England und insbesondere gegen die militärisch wichtigsten Ziele Londons mit ihrer immer offensichtlicher werdenden Zerstörung der englischen Verteidigung bringen die Kopenhagener Abendblätter am Mittwoch lange Schilderungen vom Angriff englischer Flieger auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Mittwoch. Die Berichte unterstreichen, daß die englischen Bombenabwürfe in Berlin wiederum keinen militärischen oder industriellen Zielen galten, sondern Wohnvierteln und den nationalen Symbolen, wie dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Tor.

„Bombenlast nur auf Wohnviertel“

Genf, 11. Sept. (SB-Funk) Die finnische Presse bringt ebenfalls Berichte über die englischen Luftangriffe auf die Berliner Innenstadt. „Ma Sana Ma“ schreibt, die Spreng- und Brandbomben seien im Zentrum Berlins abgeworfen worden. Das Brandenburger Tor und das Reichstagsgebäude seien beschädigt worden. Es könne wiederum leichtschmelzbar werden, daß die englischen Flieger militärische Ziele mißden und ihr Bombenlast nur auf Wohnviertel und nationale Denkmäler abwerfen. Diese Bombenwürfe beweisen, daß man das deutsche Volk in seinen nationalen Symbolen, die weltbekannt seien, habe treffen wollen.

„Auf die psychologische Wirkung kommt es den Engländern an“

Bern, 11. September. (SB-Funk) In einem Stimmungsbild über den Luftalarm in Berlin berichtet ein Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“: „Es entspricht der Wahrheit, wenn die Behörden erklären, daß bisher wichtige militärische Ziele nicht getroffen wurden. Unseres Wissens ist fälschlich nur der Teil eines unbedeutenden Kesselfabrik im Innern eines Wohnviertels „angezündet“ worden; auch ein Holzschuppen auf einem Industriegebiet ist in Brand geraten. Diese englischen Angriffe sind bisher mit geringen Kräften durchgeführt worden. Womöglich bei Alarmen von dreistündiger Dauer kam es zu weichenförmigen Angriffen mit etwa einhundert Bombenabwürfen. Von einem planmäßigen Vorgehen gegen kriegswichtige Industriewerke, Verkehrsanlagen usw. kann also nicht gesprochen werden. Sie legen einen viel stärkeren Fingerringelzug voraus, zumal, da der lange Anflugweg nur die Wahnahme kleiner Bomben von 25 bis 50 Kilo in genügender Zahl gestattet. Man gewinnt im ganzen den Eindruck, daß es den Engländern bei den Angriffen auf Berlin nicht auf die Vernichtung militärischer Objekte ankommt, sondern vielmehr auf die psychologische Wirkung.“

Auf den Spuren britischer Schandtaten

Bomben auf Reichstag und Brandenburger Tor / Akademie der Künste brennt / Denkmäler und Wohnblöcke getroffen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

r. d. Berlin, 11. September.

Unmittelbar nach Beendigung des Bombenangriffs auf das Brandenburger Tor und die Berliner Innenstadt fuhr ein Mitglied unserer Berliner Schriftleitung mit Vertreterin der Gausleitung der NSDAP zu den Einschlagstellen. Er gibt darüber folgenden Bericht:

Raum zehn Sekunden hat das Telefon geschwiegen, da läßt sein schrilles Tönen den Mann am Schreibtisch, der den Bereitschaftsdienst der Gausleitung versteht, erneut nach dem Hörer greifen, der Bleistift kriechend eilig über den aufgeschlagenen Block, also: „Einschlag in Wohnhaus, Wohnungen zum Teil geräumt, Brand bereits gelöscht, auf der Straße ein Bombentrichter von rund zwei Meter Durchmesser und einem Meter Tiefe, ein Schwerverwresler, zwei leicht, Keller nicht beschädigt. Gut — das ist alles. Durchfragen!“ Ein paar Rückfragen noch: Die Evakuierten wurden im Ortsgruppengebäude gesammelt, sind inzwischen bei Freunden und Bekannten untergebracht, Vertreter der NSDAP sind zur Stelle und treffen alle weiteren Maßnahmen.

Bomben in den Garten der amerikanischen Botschaft

Ein Reihe von Meldungen sind inzwischen eingelaufen, wie üblich kein einziges militärisches Ziel getroffen. Wohlstand waren die britischen Nachpiraten ihre Bombenlast auf die Innenstadt, auf Wohnviertel, auf Krankenhäuser und Altersheime. Hier und da hat es gebrannt, in weniger als einer halben Stunde waren die Brände gelöscht. Mit gewohnter Schnelligkeit haben die Organisationen des Luftschutzes, der Polizei, der Partei eingegriffen und jeglichen Schäden bereits im Keime erstickt. Trotzdem: Was in dieser Nacht geschah, ist so unangelegentlich und trivial, daß man zunächst nur ungläubig den Kopf schütteln kann. Das Brandenburger Tor — Ziel eines Bombenangriffes der Royal Air Force! Dieser prachtvolle Langhaus-Bau, der zu den schönsten Brunnbauten gehört und das Wahrzeichen Berlins geworden ist. Bomben auf die Gebäude am Pariser Platz unmittelbar neben der amerikanischen Botschaft, Bomben auf das Büro des Generalinspektors für die Reichshauptstadt, Bomben auf die Akademie der Künste, Bomben auf das Haus des Vereins deutscher Ingenieure, Bomben auf das Ballastische Reichstagsgebäude, Bomben in der Nähe der Siegesallee, Bomben auf Denkmäler, die im Bewußtsein des ganzen deutschen Volkes als Nationaldenkmäler lebend Mann Vorstellung und Begriff sind, Bomben auf Ge-

äude, in denen die Kunst und Wissenschaft zu Hause sind, Bomben auf einen Stadtbezirk, der der repräsentativste ganz Berlins ist.

Auch auf das amerikanische Botschaftsgebäude wurden mehrere Brand- und Zeitbomben abgeworfen, die glücklicherweise nur in den Garten gefallen sind. Im ganzen sind auf dem Gelände der amerikanischen Botschaft sechs Bombeneinschläge festgestellt worden.

Daß es sich hierbei um einen verheerlichen Abwurf handelt, kommt deshalb nicht in Frage, weil unmittelbar vorher die britischen Flieger mehrere Leuchtstrahlen über dem Botschaftsgebäude abgeworfen hatten, die das Gelände taghell erleuchteten. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß Personen dabei nicht verletzt wurden. Jedoch durchschlag ein schwerer Splitter das Fenster des Arbeitszimmers des Geschäftsträgers und grub sich in die gegenüberliegende Wand. Der Geschäftsträger hatte bis vor kurzem noch im Botschaftsgebäude selbst gewohnt. Ein Teil des Grundstückes der Botschaft ist zur Zeit noch abgesperrt, da verschiedene Einschläge auf Zeitbomben deuten und der Boden untersucht werden muß.

An der Einschlagstelle am Brandenburger Tor

Wir fahren mit dem Auto durch die verdunkelten Straßen. Nur wenige hundert Meter, dann erbebt sich schattenhaft, riesig, das Brandenburger Tor. Ein Volkspolizist zeigt uns die Einschlagstelle, die Regel unserer Taschenlampen richten sich gegen die Dede des nördlichen Seitenportals, deutlich ist der Durchschlag zu erkennen. Eine Brandbombe hat das Gewölbe durchschlagen, doch wurde sie von der hier stationierten Polizeiwache sofort unschädlich gemacht.

Aber gegenüber, auf der anderen Seite, hat es eine Weile gebrannt, berichtet der diensttunende Beamte. Auf der anderen Seite liegt die Akademie der Künste, liegt die Planungsstelle für den Umbau der Reichshauptstadt, das Büro des Professor Speer. Bomben haben den Dachstuhl zum Teil vernichtet. Allerdings auch nur zu einem geringen Teil, da auch hier das Feuer sofort erfolgreich bekämpft wurde. Von der Höhe halten wir dann einige hundert Meter westwärts. Rückblick wieder die auf- und abblindevden Haltepläne der Abwehrmannschaften. Eine Sprengbombe hat das Vlatzer der Straße durchschlagen, ein zwei bis drei Meter breiter, tiefer ein Meter tiefer Trichter röhrt und dunkel an. Passiert ist sonst nichts. Der Einschlag wurde von Arbeitern einer in der Nähe liegenden Bauhalle entdeckt und sofort abgeperrt. Zurück zum Brand-

denburger Tor, Kurve zum Reichstag. Dort zur Rechten liegt das V.D.B.-Haus. Auch hier fielen einige Brandbomben, aber das Feuer ist längst gelöscht, ebenso im Reichstag. In einer Nebenstraße prasselten Funken. Dort wurden die Straßenbahngeleise beschädigt. Kommandos der NSDAP sind bereit an der Arbeit sie wiederherzustellen. Am nächsten Morgen wird die Straßenbahn verkehren wie an jedem anderen Tag.

Wohnblöcke in der Innenstadt getroffen

Eine halbe Stunde ist etwa seit Beendigung des Alarms vergangen. Jemandwo schlägt eine Uhr zwischen zwei und drei. Tiefe Nacht, aber die Nacht ist hell, Tausende von Sternen glitzern klar am Himmel, keine Wolken, kein Nebel, hell strömt das Mondlicht durch die Straßen. Ein ideales Fliegerwetter. Orientierung muß aus der Luft auf Kilometer ohne alle Hilfsmittel möglich sein. Um so schwerwiegender ist das Verbreiten der Churchillischen Lufspiranten. So eindeutig und klar wie noch nie hat sich in dieser Nacht ihre Absicht erwiesen, ihre Angriffe ausschließlich gegen die Wohnbevölkerung zu richten. Sie haben nicht einmal den Versuch unternommen, militärisch wertvolle Objekte anzugreifen, oder wollen sie jemand glauben machen, daß das Brandenburger Tor, daß die Akademie der Künste militärische oder wehrwirtschaftlich lohnende Ziele sind? Ein Absehen vor diesem feigen Banditentum muß jeder anständig denkende Mensch bekommen, Gel und Verachtung.

In einer Straße des Berliner Nordens, die durch ein reines Wohnviertel führt, blinkt und das Gelächern der Abwehrmannschaften wieder entgegen. Was ist hier geschehen? Eine Sprengbombe ist dicht vor einem Hotel niedergegangen. Sie hat ein großes Loch in das Plaster gewühlt und auf die Straße und in Wohnhäuser einen wahren Stein- und Splitterschauer niedergehen lassen. Vom Luftdruck sind die umliegenden Häuser zertrütert. Die Fassade des Hotels erscheint im Dunkel reichlich angekratzt. Das ist alles. In einem Hausflur gab es einige Verletzte, Leichtverletzte, die trotz der Warnung der Streifen der Keller verlassen haben. Die Luftschutzhäute selber blieben unversehrt.

Die Bevölkerung ist zumest schon wieder schlafen gegangen. Auf der gegenüberliegenden Seite mußten allerdings einige Wohnungen des Hinterhauses evakuiert werden. Eine Bombe schlug im dritten Stock ein. Sie sprengte und zerstörte die beiden oberen Treppen. Männer sind damit beschäftigt, den Zugang zur Einschlagstelle zu verblocken. Die Bewohner des Hauses sind ruhig und gefaßt. Die Evakuierten haben bei Freunden und Nachbarn Unterkunft gefunden. Vertreter der Partei und der NSDAP haben sich um sie bemüht, ihnen alle notwendigen Hinweise gegeben. Auf der Straße arbeitet bei Scheinwerferlicht ein Kommando der Straßenbahn. Sonst ist Ruhe ringsum.

Ein Krankenhaus brennt

In der Nähe sind Bomben auf ein Krankenhaus gefallen. Die Patienten des Krankenhauses haben kaum etwas davon gemerkt. Ein Dachstuhl hat für eine Weile gebrannt. Das Feuer war gelöscht ehe es sich überhaupt entwickeln konnte. Eine Wache ist noch zurückgeblieben, Unbefragt können die Kranken weiter schlafen. Daß sie auch ein jüdisches Altersheim und Hospiz trafen, gehört zu den besonderen Erfolgen dieses nächtlichen Angriffs. Auch hier schlugen für kurze Zeit die Flammen aus dem Dachstuhl. In einer

Advertisement for NIVEA ZAHNPASTA (toothpaste) with image of the product tube.

kurzen Stunde war die Berliner Feuerlöschpolizei mit diesem Brand fertig. Noch stehen sich die Schlauchleitungen der Hydranten durch den Garten zu den zwei- bis dreistöckigen Gebäuden, in denen Juden ungestört ihren Lebensabend verbringen, dieselben Juden, für deren Freiheit Niker Churchill zu kämpfen vorgibt.

Don Piraten aus dem Heim vertrieben

Hundert Meter weiter liegt noch eine letzte Einschlagstelle. Dort traf eine Sprengbombe ein Wohnhaus. Teile des Dachstuhls liegen auf der Straße. Unter den Trümmern trafen die Splitter zerbrochener Fensterscheiben. Das beschädigte Haus wurde evakuiert. Ein junger Arbeiter berichtet uns darüber. Die gesamte Hausgemeinschaft befand sich im Keller. So kamen alle mit dem Schreck davon. Er berichtet, wie sie noch während des Alarms von Nachbarn und Freunden ausgenommen wurden. Er zeigt hinauf zu einem Fenster im dritten Stock. Das war mein Zimmer, sonst nichts. Aber es liegt kein Unmut in dieser Feststellung, eine unendliche Sicherheit und Ruhe, eine Zuversicht, die sich durch nichts erschüttern läßt, die beweist, daß jeder Schaden wiedergutmacht und hundertmal vergolten wird.

Mehrtägiger Besuch des spanischen Innenministers in Deutschland. Auf Einladung der Reichsregierung wird der spanische Innenminister Serrano Suerer demnächst zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland eintreffen.

Der Mörder des Gründers der Falange hat sich erhängt. Der Mörder José Primo de Rivera, des Gründers der spanischen Falange, hat sich in seiner Gefängniszelle erhängt.

Churchill braucht „Blut und Tränen“

Haß London räumt und löst / Lügenberichte über Berlin / Immer neue Feuerbrünste in London / Bettelaufrufe für die Opfer

hw. Stockholm, 12. Sept. (Sig. Ber.) Haß London war am Mittwoch mit Aufregung und Feuerföcherbeilen beschäftigt. Die Schäden nach dem letzten stützenden Angriff sind enorm. Die meisten Bomben waren in der letzten Nacht zum Mittwoch, wie es in englischen und neutralen Berichten heißt, schwere Bomben, die weniger Brände als starke Zerkörungen an lebenswichtigen Objekten hervorriefen. Die Häuser der britischen City wurden förmlich geschüttelt von der Wucht der Explosionen. Zwischen den immer schwereren Bombenschäden in London und den englischen Bomben auf Berlin und ihre Massenabwürfe von selbstzündenden Celluloidplättchen besteht ein bandartiger enger Zusammenhang. Der Aktion gegen Berlin kommt dabei eine doppelte Rolle zu: Sie soll den Versuch einer Gegenantwort markieren auf die Schläge gegen das Zentrum der englischen Verteidigungsstrategie, daneben aber Churchills Anschläge auf deutsche Felder und Wälder tarnen, die ja trotz der Erklärungen in seiner Weise als „Angriffe gegen militärische Objekte“ ausgelegt werden können.

Dem Potsdamer Bahnhof gegolten

Die englische Regierung läßt erneut verbreiten, die fönlische Luftwaffe habe das Herz von Berlin angegriffen. London hat, nachdem zunächst die Bombenabwürfe am Brandenburger Tor und auf das Reichstag sowie auf die Akademie der Künste mit einem Stolz herausgestellt wurden, der die Befriedigung von Rachegefühlen deutlich macht, nachträglich entdeckt, daß die ganze Aktion in erster Linie dem...

Potsdamer Bahnhof gegolten habe. Dieser sei mit mehr als einhundert Brand- und schweren Bomben angegriffen worden, was natürlich reißlos erlogen ist, denn der Potsdamer Bahnhof liegt weder in der Nähe des Reichstages, noch in der Nähe des St.-Hedwig-Krankenhauses. Die Piloten aller teilnehmenden Maschinen, so wird von englischer Seite weiter behauptet, hätten Treffer auf den Bahnhof festgestellt, im Gegensatz zu 400 Berlinern, die davon nichts bemerkt. Darüber daß die Bomben in Wirklichkeit neben der amerikanischen Botschaft und im Tiergartenviertel gelandet sind, wird wohl gemerkt sein. Bort verloren. Noch weniger natürlich über die Beschädigung des St.-Hedwig-Krankenhauses.

Mit der fönlischen englischen Frechheit, die zu dem Brand- und Mordtät gegen Deutschland vortrefflich paßt, versucht man die deutsche Aktion gegen London als nur noch gegen Krankenhäuser gerichtet hinzustellen. Nach manchen englischen Berichten bilden Einbindungskomitee oder Kinderkrankenhäuser das einzige Ziel, für das sich die deutschen Flieger noch interessieren.

Ein Bericht des Luftfahrtministeriums muß zugeben, daß neue Feuerbrünste in Speichern und Häusern an den Ufern der Themse und in der City ausbrachen. Auch anderswo seien viele Schäden entstanden. Sie seien aber, wie auch die Zahl der Opfer geringer als in den vorherigen Nächten.

London fürchtet die Wahrheit

Die innerenglische wie die neutrale Berichterstattung ist seit Dienstag stark eingeschränkt. Auch hierin wechselt die Praxis. Die schwedische Presse hat jedenfalls gegenwärtig kaum die Möglichkeit, sich durch ihre Londoner Vertreter mit gleicher Ausführlichkeit zu unterrichten, wie während der letzten Tage, während in freiem Gegensatz dazu aus Berlin zahllose deutsche und neutrale Berichte vorliegen, die alle Schäden der letzten Nächte ganz genau schildern.

Ueber die schweren Zerstörungen im Industrie- und Handelszentrum der City darf nicht näheres mehr berichtet werden, sondern nur über die angebliche Gefahr, in der die St. Paris-Kathedrale geschwebt habe. Immerhin lassen neutrale Beobachter bei dieser Gelegenheit näheres einfließen über die großen Warenlager, die in der Nähe eingestürzt wurden, während die Kirche tatsächlich nicht einmal Schaden an ihren Glasfenstern erlitt. Die Feuerwehren haben offenbar gar nicht ernsthaft versucht, die alten Gebäude der Innenstadt zu retten. Nach amerikanischen Meldungen soll auch das Operngedäude Convent Garden, mitten zwischen Handelshäusern

und Speichern gelegen, stark mitgenommen sein. Ebenso soll das Londoner Wasserleitungssystem, einer Reparatur bedürftig, stark zerstört sein, weshalb die Behörden einen Aufruf zur Einschränkung des Wasserverbrauchs an die Bevölkerung richteten. Der gleichen Quelle zufolge seien die Flüchtlingsströme aus der Hauptstadt im Zunehmen begriffen.

Auch die Stockholm „Nva Daaligt Akehandla“ meldet Zerstörungen von Lebensmittelvorräten in den Londoner Docks. Der Oberbürgermeister von London hat eine Sammlung für die Opfer der Bombenschäden eröffnet, die sich vor allem an die Mühsamkeit der ganzen Welt(!) wendet.

Britische Rundfunk-Offenbarungen

Aber all das soll neben dem Versuch völliger Aufrechterhaltung der Produktion einem doppeltem Zweck dienen. Die Regierung Churchill hofft, von möglichst vielen jüdischen Opfern eine stimulierende Wirkung nicht nur auf das eigene Volk, sondern auch auf die öffentliche Meinung in Amerika. Der Londoner Rundfunk hat das am Mittwochmorgen in folgenden Gedankenengängen zwischen verraten: Die englische Regierung, so beteuerte der Sprecher heuchlerisch, unterläßt jeden Versuch einer Terrorisierung und Demoralisierung der deutschen Bevölkerung (!) (während sie in Wirklichkeit von Anfang an klar auf dieses ausschließliche Ziel hingearbeitet hat). Aber der englischen Regierung kann es durchaus recht sein, wenn Deutschland feinerseits den uneingeschränkten Krieg gegen die englische Zivilbevölkerung führt, denn dadurch würden die äußersten Widerstandskräfte des Volkes frei werden (!). Hier hat Churchill ausnahmsweise die Hintergründe seiner Politik offenbart. Er braucht, wie er selbst einmal vor dem Unterhaus erklärte, „Blut und Tränen“. Daß die deutsche Luftwaffe fortfährt, ihre Bomben auf Krankenhäuser lieber auf Docks und Eisenbahnen zu werfen, wird ihm also keineswegs gelegen kommen.

Der Kling nimmt seinen Tee im Luftschutzheller

DNB Genf, 11. September. Wie Neuter berichtet, besanden sich der König und die Königin am Mittwoch in einer Londoner Straße, als die Sirenen deutend den Luftalarm ankündigten. Sie wurden in die benachbarte Luftkellung geführt und nahmen mit etwa 30 Personen Platz im Luftschutzheller, wo ihnen Tee serviert wurde.

Advertisement for ATIKAH 5A cigarettes with the slogan "Bedächtig etwas Gutes rauchen\*" (Cautiously smoke something good\*)

\*Bessere Cigaretten regen zum genießerischen Rauchen an, das viel befriedigender ist als hastig-nerisches Puffen.

# London rühmt sich seiner Verbrechen

Die letzten moralischen Hemmungen fallen / Unglaublicher Zynismus der Kriegsverbrecher / England wird die Rechnung bezahlen



Neueste Aufnahme von General Antonescu, dem neuen rumänischen Ministerpräsidenten. Weltbild (M)

h. w. Stockholm, 12. Sept. (Sig. Ber.) Die englische Hauptstadt erlebte im Rahmen der Kämpfe um London ihre vierte Schreckensnacht im Zeichen eines ununterbrochenen Angriffs. Aber je heftiger die Briten die deutsche Faust an der Gurgel packt, umso mehr sucht die Regierung Churchill die verzweifeltsten Gegenschläge unter Preisgabe der letzten moralischen Hemmungen die drohende Niederlage aufzubalten. Die englischen Zeitungen und neutrale Meldungen aus Londoner Regierungskreisen verkündeten gedehnt, England werde es rascher als Deutschland gelingen, ein Gegenmittel gegen die feindlichen Nachtangriffe zu finden. Es folgten Anspielungen auf eine geheime Sache, die rasch zur Klärung kommen werde. Systematisch soll das englische Volk durch dauernde Hinweise auf die Gräueltaten, die man dem Gegner zufügen werde, in seiner Widerstandskraft hochgerissen werden. Churchill's Methode: Während er durch den Rundfunk Jazzmusik ins Volk pumpt, sollen die Zeitungen unter heuchlerischer Zurückweisung jedes Repräsentantenrundes das englische Volk auf noch schlimmere Schrecknisse machen, die England dem Feind zufügen werde. Neutrale Berichte aus London, die am

Mittwochmorgen in schwedischen Zeitungen erschienen, sagen ausdrücklich, man tröstet sich in London damit, was den Leuten in Deutschland durch die Aktionen der englischen Flieger widerfährt, und im Londoner Rundfunk vom Mittwochmorgen verkündete ein Reporter, als die Leute hörten, daß auch Berlin mit Bomben belegt worden sei, nahmen sie alles viel leichter. Churchill hat also die neue Aktion nur als Entlastungsversuch für sich selbst, als ein Erpressungsversuch gegen Deutschland gestartet. Um was für Waffen es sich handelt, ist schon vor Tagen in englischen Berichten angedeutet durch monotone Brabbelereien über angebliche riesige Waldbrände, die in Deutschland angetrichet worden seien durch Abwerfen von enormen Massen von Brandbomben und Brandplättchen. Am Mittwochmorgen rühmt sich das englische Luftfahrtministerium erneut, große Strecken des Schwarzwaldes, des Thüringerwaldes, des Harzes und der Wälder um Berlin einraucht zu haben. Nicht weniger als 150 Aktionen in Deutschland und Italien seien in den letzten Wochen von englischer Seite vorgenommen worden. Alles nach dem gleichen Rezept: Brand- und Spreng-

bomben auf die Wohnviertel der Städte, Brandplättchen auf Dörfer, Wälder und Acker. Und dann wundern sich die Engländer, wenn Deutschland seinerseits zu verschärften Maßnahmen gegen London übergegangen ist. Englands Verteidigung ist ebenso methodisch wie erfolgreich, ließ die Regierung Churchill am Mittwoch verkünden im Anschluß an übertriebene Berichte über den Nachtangriff auf Berlin, der das Herz der Reichshauptstadt getroffen und großen Schaden angerichtet habe. Die triumphierende Art, wie die Flieger verkünden, sie hätten das Brandburger Tor und die Akademie der Künste getroffen und viele Brände, darunter auch im Reichstag, entfesselt, zeigt am besten, was die Engländer unter militärischen Objekten verstehen und daß es ihnen nur darauf ankomme, die Kunstschätze, Ehrenmäler, Geschäftshäuser und Wohnviertel zu zerstören.

### Bezeichnende „Rechtfertigung“

Die deutschen Hinweise auf die Verbrechen Churchills durch Massenverwendung von Brandplättchen haben in neutralen Ländern das größte Aufsehen erregt. Von englischer amtlicher Seite ist wohl wegen der Wirkung in der Umwelt sofort ein offener schon lange bereitliegende Rechtfertigung abgeholfen worden, in der man sich erklärt, ja wohl, die englischen Luftwaffenverbände verwenden eine Art Brandbomben, die man als selbstzündende Tafeln bezeichnen könnte. Sie seien dazu bestimmt, Feuer anzulegen in militärischen Vorratslagern unter freiem Himmel, in Arsenalen, Kältungsfabriken, Feldvorräten und Pionierschuppen, offenen Eisenbahnwagen auf Rangierbahnhöfen, freiparkenden militärischen Lastautos und anderen Zielen. Eine Aufzählung, die deutlich erkennen läßt, wie schwach die Engländer ihre Position bei Verteidigung solcher Kampfmethoden dafür ansehen. Die Bomben, so behaupten sie, sollen unter gewissen Umständen Waldgebiete in Brand setzen, wo Truppen, Deposits oder Munitionsfabriken verborgen sein könnten. Die von deutscher Seite erhobenen Anklagen, wonach die Tafeln Vergiftungen hervorzubringen könnten, seien falsch, wohl aber könnten sie bei Berührung, so endet die englische Erklärung höhnisch, ähnlichen Schaden hervorrufen wie jede andere Brandbombe. In Wirklichkeit handelt es sich aber bekanntlich bei diesen verbrecherischen Anschlüssen um kleine Brandplättchen, die gar nicht in der Lage sind, etwa Fabriken oder Arsenale zu entzünden, sie haben vielmehr den Zweck, Bauernhäuser, Scheunen und noch nicht abgeerntete Felder in Brand zu setzen. Auch für diese teuflische Art der Kriegführung wird England endlich die Rechnung bezahlen können.

## Den Zynismus auf die Spitze getrieben

Britisches Geständnis erbärmlicher Ohnmacht hinter heuchlerischen Lügen

DNB Stockholm, 11. September.

Während in Berlin und im ganzen Reich heile Empörung, Ekel und Abscheu über den gemeinen Ueberfall in der vergangenen Nacht auf Reichstag und Brandenburger Tor, auf Krankenhäuser und Wohnstätten herrscht, erklärt der Londoner Nachrichtendienst in zynischer Dreifaltigkeit:

„London lehne es ab, die gleichen Methoden wie die deutschen Flieger anzuwenden, die Nacht für Nacht auf Befehl Görings die britische Zivilbevölkerung mit Bomben belegten. England wolle Hitler nicht den Gefallen tun und im deutschen Volk das bittere Gefühl erwecken, daß die britischen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung gerichtet seien. Deshalb sei man auch in Berlin in zunehmenden Kreisen so voll grimmiger Wut, da man sehe, daß die Engländer sich nicht auf diesen Weg locken ließen und auch weiterhin nur kriegswichtige Ziele mit Bomben belegten.“

In dem Augenblick, wo die Spuren der verbrecherischen Kulturbande britischer Nachzügler an Nationalheiligtümern des deutschen Volkes noch frisch sind, wo die fünf Opfer ihrer Blutgier kaum aufgebahrt sind, wagt es der

Londoner Lügendienst zu erklären, England wolle nicht im deutschen Volk das bittere Gefühl erwecken, daß die britischen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung gerichtet seien.

Die gemeinen, niederträchtigen Verbrechen hofft Churchill damit abzuwehren und wieder einmal in Humanität machen zu können. Es ist immer wieder das gleiche: Neben strupeliger Brutalität und sadistischen Hänken steht die britische Scheinheiligkeit, mit der man den frommen Duden spielen möchte.

Am Grunde steckt hinter den heuchlerischen Lügen Churchills in der Hauptfache das Geständnis einer erbärmlichen Ohnmacht, die ihm bei dem harten Straßengericht, das über London niederschlägt, jämmerlich fühlbar wird. Was hätte Churchill getan und was würde er tun, wenn er dieselbe Luftwaffe hätte wie wir, wenn die deutsche Abwehr so niedergelämpft wäre wie die britische und wenn er so dicht vor Deutschland stände wie wir vor England!

Seine infamen Lügen bekämpfen nur die Gerechtigkeit des deutschen Betrachtungsschlages, der die britischen Verbrechen und Heuchler ein für allemal die anmaßende Bestimmung am Geschick Europas nehmen wird.

### In Kürze

**Bulgarische Maßnahmen zur Uebernahme der Südbobrudscha.** Der bulgarische Ministerrat hat am Dienstagabend eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die die Uebernahme der Südbobrudscha betreffen. Die ersten bulgarischen Truppen werden am 11. d. Mts. um 9 Uhr vormittags in die Südbobrudscha einmarschieren.

**Einmarsch der Ungarn in Koloşvar.** Die ungarischen Truppen zogen am Mittwochmorgen unter der Begleitung der Bevölkerung in das fahnenbesetzte Koloşvar ein.

**Ein pessimistisches Urteil zur amerikanischen Finanzlage.** Vor der New Yorker Jahresversammlung eines Wirtschaftsverbandes schilderte der Professor für Nationalökonomie an der Yale-Universität, Fairchild, die staatliche Finanzlage Amerikas in den düstersten Farben. Nach sieben Jahren ungelinder Finanzwirtschaft scheint es, so erklärte Fairchild, als habe Amerika soeben einen verheerenden Krieg hinter sich. Die Steuerlast lasse sich heute nicht weiter anheben, und Einnahmequellen für verstärkte Landesverteidigung oder Krieg seien kaum vorhanden.

etroffen

hstag. Dort zur  
s. Auch hier  
das Feuer  
1939 tag. In  
ten. Dort war  
schädigt. Kom  
an der Arbeit  
schten Morgen  
wie an jeden

di getroffen

reit Beendigung  
two schlägt eine  
Nacht, aber  
Sternen ab-  
ollen, kein  
durch die Stro-  
Orientierung  
meter ohne alle  
so schwerw-  
Churchillschen  
klar wie noch  
Wohlfühl erwie-  
genen die Zivil-  
oben nicht ein-  
nen, militärisch  
der wollen sie  
s Brandenbur-  
Künste militä-  
lobende Pläne  
n feigen Ban-  
entende, Mensch  
Nordens, die  
ihrt, blüht und  
schaften wieder  
Eine Spreng-  
el niedergegan-  
n das Pfad-  
in Wohnhäu-  
Spitterregen  
ad sind die um-  
e Fassade des  
hlich angekrat-  
er gab es einige  
der Warnung  
en haben. Die  
unverfehrt.  
chon wieder  
unabhängigen  
den Wohnungen  
werden. Eine  
ein. Die fre-  
bereren Treppen  
den Zugang  
n. Die Bewoh-  
d gelacht. Die  
und Nachbarn  
der Partei und  
läßt, ihnen alle  
Auf der Straße  
n Kommando  
ringsum.

af ein Kranken-  
des Kranken-  
n gemerkt. Ein  
gedrängt. Das  
überhaupt ent-  
h noch zurück-  
die Kranken  
n jüdisches Kl-  
gehört zu den  
schlichen Mör-  
für kurze Zeit  
abl. In einer

40  
25

er Feuerlösch-  
n. Noch sieben  
brannten durch  
reißenden Ge-  
höri ihren Le-  
n Juden, für  
zu kämpfen

vertrieben

noch eine letzte  
rengbombe ein  
s liegen auf der  
die Splitter  
Das bekümmerte  
unger Arbeiter  
samte Hausge-  
So kamen alle  
verichtet, wie sie  
Nachbarn und  
t. Er trat hin-  
Stadt, das war  
er liegt kein  
eine unendliche  
verficht, die sich  
le beweist, daß  
und hundert

tschen Innen-  
Einladung der  
nische Innen-  
acht zu einem  
and eintreffen.  
er Palange hat  
Primo die Ri-  
schen Palange,  
erhängt.

Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig an-  
gestiegen. Die Jahresplan-  
Nahungsbetriebe, Desjos-  
gung der Bevölkerung und



vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Ladegew. 20 000 kg  
Tragf. 21 000 kg  
Bodenfl. 21,3 m<sup>2</sup>  
Ladlänge 7,7 m  
Gew.d.W. 8 980 kg



GLEISWAAGE

## Auf jedes Kilo kommt es an!

Umsomehr Güter kann die Deutsche Reichsbahn täglich befördern, je vollständiger jeder einzelne Güterwagen bis zur Höchstgrenze ausgelastet wird. Der hohe technische Stand der Reichsbahngüterwagen hat es erlaubt, die Beladung der Wagen im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angefahrte Tragfähigkeit zuzulassen. Durch diese Maßnahme ist es möglich, den Verfrachtern erheblich mehr Wagentraum als bisher zur Verfügung zu stellen. Beachten Sie dieses Beispiel: Wenn bisher ein Wagen mit 15 Tonnen bis zur Tragfähigkeit von 17,5 Tonnen beladen wurde, so kann er jetzt eine Belastung bis zu 18,5 Tonnen erhalten. Erste Pflicht für alle Verkehrtreibenden ist es, jeden Wagen möglichst bis zur Höchstgrenze auszunutzen, denn nur dann kann diese Maßnahme die von der Deutschen Reichsbahn gewünschte Erleichterung für alle bringen. Berücksichtigen Sie daher diese Neuerung bereits beim Abschluss Ihrer Lieferverträge und bei Ihren Bestellschreiben. Vielfach werden heute noch aus alter Gewohnheit und ohne Rücksicht auf die erhöhte Grenze der Tragfähigkeit z. B. 300 Sack zu je 50 kg bestellt, obwohl jetzt der Güterwagen 370 Sack befördern kann und soll.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

### Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Nach der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen, für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsgemäß und betriebsfertig verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angefahrte Tragfähigkeit. Raumvergnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit begeben, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verladungseize des Absenders oder bei der Voranmeldung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtpapiere und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Verzögerungen.

Siehe auszuscheiden, ausfüllen und immer wieder lesen!

# Die Freimaurer in Bern und London verstehen sich

Geistige Handlanger Churchills / Don Arnim Biedow

Der Schweiz blieb es als einzigem neutralen Staat vorbehalten, den von Churchill eingeleiteten Ausverkauf des britischen Empire als englischen „Erfolg“ zu glorifizieren. Obwohl gerade eben erst von Deutschland und Italien ermahnt, auf die Wahrung der Neutralität besser als bisher zu achten, kann sie es nicht lassen, ihrer Sympathie für die englische Sache bereiten Ausdruck zu geben. Die fast nächsten Neutralitätsverletzungen der Royal Air Force interessieren sie kaum. Wie gering sie selbst den Ernst ihrer papierernen Proteste einschätzt, erhellt allein schon aus der Tatsache, daß die Behörden trotz der kaum mehr zu bewertenden Brutalität der Briten gegen das schweizerische Hoheitsrecht keinen Grund sehen, nun wenigstens den englischen Propagandaapparat einzudämmen. Einen Tag nach der deutschen Warnung telegraphierte der Londoner Korrespondent der Wochenschrift „National-Zeitung“ folgende Stimmungsprobe an sein Blatt: „Das soeben getroffene Abkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Abtretung von 50 Fernfliegern amerikanischen Feld, von Stützpunkten englischerseits, ist der seltenste Fall eines Geschäftes, bei dem der eine Partner, nämlich England, sowohl durch die Leistung als auch durch die Gegenleistung gewinnt.“ Es erübrigt sich, auf die nähere „Erläuterung“ dieses haarsträubenden Beispiels einzugehen. Es ist lediglich als Beispiel interessant, bis zu welchem Grade schweizerische Publizisten die tollsten geistigen Verrenkungen freiwillig auf sich nehmen, wenn sie London einen propagandistischen Liebesdienst erwiesen können.

Diese neutrale Doppelparteiligkeit fällt natürlich auch in England auf und sie ist vielleicht sogar der tiefere Grund, daß sich Winston Churchill mit einer klüchtigen Handbewegung über die Berner Proteste hinwegsetzen zu können glaubt. Wenn so oft versichert wurde, daß das Herz auf seiner Seite schlägt, weisen Kriegsstatistiken und Kriegsbürokraten so bereitwillig vertreten werden, wer täglich so viele ideologische Gemeinplätze ausspricht, kann gar nicht anders, als annehmen, daß es sich bei den diplomatischen Verhandlungen der Eidgenossenschaft nur um eine reine Formsache handelt, die sie um der unmittelbaren Nachbarn willen gezwungenermaßen auf sich nimmt. Die Herren Freimaurer in Bern und London verstehen sich schon. Nicht umsonst bemühen sich die schweizerischen Logen gerade eben, die Notwendigkeit ihrer weiteren Existenz nachzuweisen. Der Schweizer lächelt, wenn die Abgesandten der schweizerischen Freimaurerlogen aus ihrer letzten Berner Tagung zur Abschließung wieder einmal die nationale Pläne drapieren und dem internationalen Volk die Verbundenheit der schweizerischen Großloge Alpina mit ihrer Heimat in unverbundlichen Redensarten vorzergieren. Wohin der Karren in Wirklichkeit läuft, erhellt ein Blick auf den Bericht des Schweizer Staatsrates, der den in der welschen Schweiz jort aufkeimenden antisemitischen Regungen mit einem Verbot der antisemitischen Propaganda „Comme du Peuple“ begegnet.

Hier sind die geistigen Bindungen, die zusammen mit einer verwachsenen demokratischen Vorstellungswelt in direkter Linie nach London führen. Das führende Schweizer Bürgertum steht dem politischen Umschmelzungsprozess in Europa taub gegenüber. Männer, deren nationales Gewissen dazu drängt, die alten Formen zu zerbrechen, sind eine unerwünschte Minderheit, die von der amtlichen Schweiz heute noch genau so wie gestern als „Landesverräter“ behandelt werden. Und doch leben gerade sie die politische Situation der Eidgenossenschaft weitestgehend nüchtern, als die oft aus bürgerlicher Grenzlinie amtlische Kraftmeierei. Einer dieser nationalen Köpfe ist der Zeitschriftler des „Schaffhauser Grenzboten“, der in der letzten Ausgabe seiner Zeitung das Problem der schweizerischen Haltung zu den sorgföhrten britischen Neutralitätsbrüchen folgendermaßen umreißt:

„Die schweizerische Presse bürgerlicher Richtung hat in den letzten Wochen eine recht scharfe Sprache gegenüber den britischen Angriffen auf die Schweiz gefunden. Nur finden wir, daß diese Proteste eine moralisch viel bessere Wirkung hätten, wenn sich auch sonst in diesen Zeitungen das eine oder andere ändern würde. Was hat es für einen Wert, in einer Spalte der englischen Politik Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit vorzuwerfen, wenn der Rest des Zeitungsblattes zur Hälfte mit britischen Propagandaberichten angefüllt ist? Und wenn selbst die „Neue Zürcher Zeitung“ in ihrem Abendblatt vom 1. September mit dem Vorschlag aufrückt, den schweizerischen Gesandten aus London nach Bern zu beordern, so möge sie doch selbst mit dem guten Vertreter aus London abbrechen. Der Wahrheitsgehalt ihrer Zeitung würde damit wahrhaftig nicht geringer. Und wenn wir schon die britischen Flieger nicht zu vertreiben vermögen, so können wir doch wenigstens die britische Propaganda-

zentrale des „Exchange Telegraph“ in Zürich schließen; selbst auf die Gefahr hin, daß dann gewisse Organe der „neutralen Landesverteidigung“ ihren Umfang auf die Hälfte beschränken müßten. Was aber den englischen Rundfunk angeht, der unsere Landsleute in England als Spione denunziert und sie den schlimmsten Repressalien ausliefert, so wundern wir uns immer mehr darüber, daß trotz alledem die schweizerische Telefonverwaltung die deutschen Nachrichten sendungen dieses letzten Rundfunks frohlich weiter über ihr Netz verbreitet. Als ob nichts geschehen wäre! Und der Radio-Nachrichtendienst der schweizerischen Depeschengeneratoren ist sich eine geradezu rührende Mühe, die britischen „Erfolge“ stets ins

richtige Licht zu rücken. Wir müssen es endlich lernen, auf feindselige Handlungen entsprechend zu reagieren. Selbst wenn sich diese Reaktion gegen England richten muß. Sonst werden wir einmal wie willenlose Schafe zur Schlachtkant geführt. Bestimmen wir daher unser Schicksal selbst, so lange wir noch die Freiheit dazu haben.“

Es sind dies mannhafte Worte, die in der Eidgenossenschaft gewiß nicht gern gehört werden. Aber gerade sie haben den Vorzug an den Kern der Dinge zu rühren: daß es einem ausgebliebenen Landchen auf die Dauer nicht geht, sich zum geistigen Handlanger der britischen Plutokratie zu machen.

## „Diplomatische Mission beendet“

Emigranten-Diplomaten in Frankreich überflüssig

l. v. Genf, 10. Sept. (Ep. Ber.)

Die französische Regierung hat die bis jetzt noch zugelassenen Vertreter der früheren polnischen, tschecho-slowakischen, norwegischen, dänischen und belgischen Emigrantenregierungen darauf hingewiesen, daß ihre diplomatische Mission in der gegenwärtigen Stunde „keine normale Aktivität“ erlaube. Außenminister Vaudouin, der diesen Entschluß bekanntgab, erklärte, „nicht ohne Bedauern“ habe die französische Regierung die betreffenden Persönlichkeiten, deren Korrektheit und Höflichkeit sie anerkennen müsse, verständigt, daß ihre diplomatische Mission zu Ende sei.

Dabei gab Vaudouin unumwunden zu, daß die Nicht-Regierung die Verabreichung dieser Diplomaten ohne Regierung und ohne Auf-

trag nicht aus eigener Erkenntnis bewirkte, sondern daß die Reichsregierung die Regierung in die Lage versetzt habe, diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Die Regierung habe daraufhin die Frage „erprüft“ und festgestellt, daß die deutsche Einweisung gerechtfertigt sei, und zwar durch die Paas, welche der Waffenstillstand geschaffen habe. Vaudouin gibt also zu, daß er von sich aus die Fiktion dieser diplomatischen Vertretungen, genau wie es Churchill tut, sehr gern aufrecht erhalten hätte, daß er sich aber angesichts der Kapitulation Frankreichs der Realität doch nicht so ganz verziehen konnte. Auch Marschall Petain hat bisher diese Fiktion aufrechterhalten und die Vertreter der „symbiotischen Regierungen“, wie in die Lage versetzt wird, bei verschiedenen Gelegenheiten offiziell empfangen.

## Im Feuer unserer Küstenbatterien

Die Kampfhandlungen in der Straße von Dover

Berlin, 11. Sept. (Hb-Funk)

Zu den in der Straße von Dover gemeldeten Kampfhandlungen erklären wir, daß am 9. September durch Beobachtung eine Ansammlung von Schiffen im Hafen von Dover festgestellt worden war. Gegen Abend wurde dabei der Hafen durch deutsche Küstenbatterien unter Feuer genommen. Es wurden mehrere bedeckte Salven auf die im Hafen liegenden Schiffe erzielt und ein Brand beobachtet. Sofort entstand im Hafen lebhafteste Bewegung. Etwa eine Stunde später ließen 8 Handelsdampfer und eine Anzahl von Begleitfahrzeugen aus, unter denen sich einige Zerstörer befanden. Die feindlichen Schiffe versuchten, sich zum Geleitzug zu formieren, wurden aber von den deutschen Küstenbatterien unter heftigem Feuer genommen. Man sah deutlich, wie alles auseinander sprang. Vier Handelsdampfer sahen nach Dover zurück, zwei nach Deal. Zwei Schiffe blieben liegen. Das eine von ihnen konnte im Schutze der einbrechenden Dunkelheit noch abgeschleppt werden. An das achte Schiff konnten

die feindlichen Bewachungsfahrzeuge nicht mehr herankommen, da ein Brand ausgebrochen war. Immer noch von der französischen Küste aus beschossen, liegen die Geleitzfahrzeuge das sinkende Schiff im Stich. Die Zerstörer hatten sich bereits mit hoher Fahrt entfernt.

In die Kampfhandlungen verfuhrte um 20.30 Uhr eine britische Küstenbatterie einzugreifen. Ihre, den deutschen Batterien zugeordnete, Salven lagen weit vom Ziel. Nach der Verpfehlung des Geleitzuges richteten unsere Ferngeschütze ihr Feuer auf die britische Batterie. Es wurden laufend bedeckte Salven beobachtet und die Batterie durch heftige Beschichtung zum Schweigen gebracht.

Die Ereignisse dieser Nacht waren damit aber noch nicht beendet. Bald nach Mitternacht versuchten leichte feindliche Seestreitkräfte sich der französischen Küste zu nähern. Sie feuerten planlos mehrere Salven ab, die weit hinter unseren Batterien im Hinterland einschlugen und feinerlei Schaden anrichteten. Unsere Wasserartillerie nahm den feindlichen Verband

unter heftigem Feuer, und der Feind wurde vertrieben.

Einige auf einem Vorstoß befindliche deutsche Schnellboote griffen, in das Gefecht ein. Sie beobachteten auf einem feindlichen Zerstörer eine hohe Stichflamme, unmittelbar nachdem eine Salve unserer Küstenbatterie den feindlichen Verband eingedrückt hatte. Hieraus stellte der feindliche Verband, bei dem insgesamt sechs Zerstörer beobachtet wurden, daß Feuer ein, räumte das Feld und verschwand in der Dunkelheit.

## „Eine schreckliche Nacht“

Amerikanische Augenzeugenberichte

DNB Stockholm, 11. September.

Ueber die Katastrophe der Nacht zum Mittwoch, die England durch seine dreifach verdrehten Vratenüberfälle auf Wohnbezirke und Kulturstätten im Reichsgebiet selbst herausgefordert hat, gibt „New York Times“ eine ausführliche Schilderung.

„Das Heulen der Bomben“, so heißt es in dem Bericht, „erschütterte das Krachen, dimmelereuchende Feuer, Wellen der Flut und nervenzerrütrendes Brummen der Motore brachte sieben Millionen Londoner wieder eine schreckliche, schlaflose Nacht. Als die mit Bomben beladenen deutschen Flugzeuge zu weiterem Sturm auf die erschöpfte Stadt ansetzten, füllten sich plötzlich die Straßen mit Roffen und Bündel schleppender Menschen, die sich siedernd vorbereiteten, eine weitere Nacht in den schauerlichen Untergrundhöhlen zu verbringen.“

Associated Press meldet, daß das häßliche Wasseramt in London gestern abend die Bevölkerung zu äußerster Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufforderte. Ähnlich wird außerdem, daß viele Pumpenanlagen und Reservoirs undraufbar geworden sind. Auch Gas- und Elektrizitätsleitungen sind gerührt, so daß in vielen Haushalten nur kalte Mahlzeiten serviert werden konnten.

United Press zufolge nimmt der Auszug aus London die Formen einer Evakuierung an. Im östlichen Stadtteil händen Männer, Frauen und Kinder mit ihren Habegegenständen und betrieblen Automobilen an, sie mitzunehmen. Die „New York Herald Tribune“ meldet, wird in London angegeben, daß Bahnanlagen so schwer getroffen sind, um den Fracht- und Personenverkehr ernstlich zu gefährden. Durch die planmäßige aufstauenden deutschen Flugzeuge seien die übermüdeten Londoner gezwungen, gegen acht Uhr die Keller aufzusuchen und sie erst morgens wieder zu verlassen. Die Hotels seien dazu übergegangen, in Kellern zu servieren.



## Beim 50. Feindflug: Der große Treffer

Kampfflugzeug versenkt 8000 BRT-Dampfer aus einem Geleitzug heraus / Don Kriegsberichter Danwitz

DNB ... 11. Sept. (PK)

Wenige Stunden vor dem Start der „Dora“ geht Oberleutnant Kr. der heute als Kommandant der „Dora“ fliegen wird, mit einigen Offizieren der Kampfgruppe in einen Saal des Cafes, in dem unsere Gruppe untergebracht ist. Bei seinem letzten Flug hat der Oberleutnant einen 6000er erbeulich angebracht. Ob er heute wieder etwas besonders auf Lager habe, wird er gefragt. „Aber selbstverständlich. Heute ist überhaupt der richtige Schlagfall. Heute wird unter Garantie ein dieser Brocken versenkt.“ Und dann erzählt der Oberleutnant, daß dies nun sein 50. Feindflug sei, und weil er bisher immer Glück gehabt hat, könne der Jubiläumssflug auf keinen Fall eine Enttäuschung werden. „Ihr werdet schon sehen, daß ich Recht behalte. Macht euch auf eine größere Feier gefaßt. Diesmal baut's hin. Darauß gehe ich jede Weite ein.“

Mit dieser Stenogramm-Verföhrung ist Oberleutnant Kr. dann gestartet, und seitamersweise möchte heute fast die ganze Gruppe darauf schwören, daß es wirklich hinhaut. Jedenfalls können alle dem erfahrenen Flieger von Herzen, daß der Jubiläumssflug der große Erfolg wird, den er sich wünscht. Künftige Feindflüge sind schließlich keine Kleinigkeit, zumal es durchwegs weit ausgedehnte Feindflüge waren, die an dem Mut und das Können des Kommandanten höchste Anforderungen stellten. Schon vor längerer Zeit ist Kr. für diese Leistungen mit dem EK I ausgezeichnet worden.

Stunden vergehen, voll Ungeduld warten im Fliegerdort alle auf die erste Meldung der „Dora“. Ob Oberleutnant Kr. doch noch ent-

täuscht wird? — Endlich, endlich, meldet sich „Dora“. Geleitzug gesichtet. Ein Dampfer von 8000 Tonnen angegriffen. Dampfer aufsen. Man kann sich vorstellen, welche Begeisterung diese Erfolgsmeldung auslöst. Nach weih niemand die Einzelheiten des Angriffes und des Erfolges. Aber jetzt sieht schon, daß alles gut abgelaufen ist. Die nächsten Frummeldungen belagen, daß die „Dora“ dem Dorsht der Kampfgruppe immer näher kommt. Es kann nicht mehr lange dauern bis zur Landung.

Fast auf die Minute genau, wie man es rechnet hat, erscheint die „Dora“ über dem Hauptplatz, fliegt eine Kurve und setzt zur Landung an. Die Kameraden stürzen zum Staffellaugen. Jeder will dabei sein, wenn der Oberleutnant berichtet, jeder will ihn beglückwünschen. Schon rollt die „Dora“ auf die Halle zu und kloppt dann am Rande des Hofes. Ein Offizier der Staffel, die Männer des Bodenpersonals sammeln sich um die Maschine, und nacheinander klettert die Besatzung heraus. Die freudestrahlenden Gesichter sagen genug von dem großen Erlebnis dieses Fluges.

„Ich wollte gerade nach hinten sehen“, erzählt dann der Kommandant, Oberleutnant Kr., „da sah ich plötzlich im Punkt über der Stadt bewachten See ein paar dunkle Punkte. Da vorn ist doch ein Geleitzug, rief ich aus. 17 Schiffe konnte ich zählen, zwei ganz kleine darunter, dann eine Reihe größerer Böte. Ein Dampfer war ganz hinten, und ich wollte ihn zuerst angreifen. Ich ließ schon alles klar machen zum Angriff, aber dann war mir dieses Schiff doch zu klein. Heute mußte unbedingt

ein größerer Kahn an die Reihe. Ein Boot auf der rechten Seite des Geleitzuges schien mir der richtige, den ich ich mir heraus, und wir flohen an. Beim ersten Anflug warf ich zwei Bomben. Eine lag hinter dem Heck, die zweite sah genau im Wasserleben. Das Schiff krümmte sich etwas, aber es schien noch nicht genug zu haben. Dann ein zweiter Anflug.

Inzwischen war der ganze Geleitzug in größte Erregung geraten. Daß von mir angegriffene Schiff versuchte sich in die Mitte zwischen vier andere Schiffe zu bringen, die mit ihrer schweren Flut wie wild schossen. Sie ballerten reichlich viel in den Himmel, aber sehr ungenau. Die beiden künftigen Schiffe schossen am besten. Doch trotz der ganzen Schierei hat meine „Dora“ nur einen ganz kleinen Hüter an der Tragfläche abbekommen. Wir haben uns jedenfalls durch die Knaller nicht abschrecken lassen und unseren zweiten Anflug geflogen. Diesmal warf ich eine einzelne Bombe. Sie traf genau mittschiffs, und es schoß eine 50 Meter hohe Explosionswolke aus dem Schiff heraus. Dann umkreiste ich das Schiff. Als ich zum drittenmal hinter der Rauchwolke herorkam, rief mein Beschütze: „Das Schiff sinkt“. Wir sahen alle, wie der Kahn im Au über das Heck abrückte und versank.“

So ist heute schließlich der Feind, nahe der englischen Küste und scheinbar ganz abgeoren, aus einem Geleitzug heraus, dessen Schiffe sämtlich stark bewaffnet waren, ein schwerbewegnener Handelsdampfer von einem deutschen Flugzeug vernichtet worden, wahrhaftig ein Erfolg, den man sich für einen Jubiläumssflug wünscht.

**Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein - imi löst alles und reinigt gründlich. Imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!**

# Jung-Stilling

Zum 200. Geburtstag des Freundes Goethes

Am 12. September jährt sich der 200. Geburtstag Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, eines Deutschen, der aus der Einsamkeit der Siegerländer Berge und aus der Beengtheit einer kleinen Handwerkerfamilie heraustrat und mit — wie Goethe sich einmal äußerte — treuem und redlichem Streben nach jahrzehntelangen Kämpfen und Sorgen einer der achtbarsten Kameralisten und der tüchtigsten Augenärzte des 18. Jahrhunderts wurde. Sein Elternhaus stand in Grund, einem kleinen Dörfchen bei Hilschenbach. Der Vater, ein stiller Mann, verdiente seinen Lebensunterhalt als Lehrer und Schneider.

Die rege Phantasie des jungen Stilling, seine faszinierende Begabung bestimmten seinen romantischen Lebensweg. Kabinettsekretär, Schneiderlehrling und Lehrer in vielen Gemeinden des Siegerlandes waren die ersten Stationen. Als 22jähriger ging er dann auf die Wanderlust und nahm, nach finanziellen Schwierigkeiten, seine Zuflucht wieder zum Handwerk. Der Tätigkeit als Schneider in Soltau folgte dann eine Privatlehrerstelle in einem Kaufmannshaus, wo er auch Tierhegen kennenlernte. Die Gesinnungsgenossen um diesen, als die „Stiller“ bezeichnet, geben den Hinweis auf den Namen „Stilling“. Die Oberfelder Kaufmannszeit ließ in dem Helfenden den Drang wach werden, Medizin zu studieren. Trotz finanzieller Schwierigkeiten bezog er 1780 die Straßburger Universität. Hier waren es Goethe und Herder, die ihren Einfluß auf den Siegerländer geltend machten. Herder, dessen Gemüt damals durch ein schweres Krankenleiden behaftet und deshalb nicht leicht zugänglich war, war in Gegenwart Jung-Stilling's nie erreicht.

Am 3. Buch der „Dichtung und Wahrheit“ schildert Goethe kurz den Werdegang, die Charakteristika und das Neuherrliche Stilling's. Seine Schaffts, ungeschickter, einer veralteten Kleidungsart, hatte, bei einer gewissen Verbildung etwas Komisches. Eine Haarbeutel-Verdickung wirkte nicht sein bedeutendes und gefälliges Gesicht. Seine Stimme war sanft, ohne weich und schwach zu sein, ja, sie wurde wohlklingend und klar, sobald er in Eifer geriet, welches sehr leicht geschah. Wenn man ihn näher kennenlernte, so fand man in ihm gefunden Menschenverstand, der auf dem Gemüt ruhte und sich besaß von Reigungen und Leidenschaft bestimmen ließ, und aus eben diesem Gemüt entsprang ein Entschluß zum Gut, Ehre, Rechte in möglichster Reinheit!

Goethe, den eine herzliche Freundschaft mit Stilling in seiner Straßburger Zeit verband, war es, der Stilling zu dichterischer Tätigkeit veranlaßte und ihn dazu bewog, eine Biographie seiner Jugend zu schreiben. Diese „Henrich

Stilling's Jugend“ ist eine der schönsten biographischen Skizzen, die die deutsche Literatur besitzt. Nach Abschluß des Straßburger Studiums ließ sich Stilling in Elberfeld als Arzt nieder. Hier gelang ihm dann eine große Augenoperation, die erste von über 2000 Staroperationen, die ihn in aller Welt bekannt machten. Als die kurpfälzische Kameralakademie später nach Heidelberg verlegt wurde, übernahm Stilling, inzwischen mit dem Titel eines Hofrates ausgezeichnet, ebenfalls nach dort und blieb anlässlich der 400-Jahrfeier der Rupertus Carola die Redende — nach vielen vorausgegangenen lateinischen Reden als erster und einziger in Deutsch. Die letzten Jahre wissenschaftlicher Arbeit verbrachte er in Marburg, wo er seit 1787 eine Professur innehatte.

Als deutscher Arzt immer gewiß, seinen Mitmenschen zu helfen, als Dozent immer sich bewährt, zu lernen, um zu lehren, und als Schriftsteller, für den sich neben Goethe und Herder auch Wieland, L. Graf zu Stolberg, Freiligrath und Max von Schenkendorf begeistern konnten, ist Jung-Stilling 1817 in Paris ruhe gestorben. Das Museum des Siegerlandes ehrt in ihm einen der größten

Erbne seiner Heimat mit einem stillen Raum, in dem neben der Schneiderei des einstigen Kabinettsekretärs und Schneidereiwerkstätt auch das Operationsbesteck gezeigt wird, mit dem der große Arzt über 2000 am Star erkrankten Menschen das Augenlicht wiedergab.  
Dr. Hans Thielmann

## Hermann Siehr gestorben

Der Dichter Hermann Siehr ist am Mittwochmorgen im Haberhaus im Oberschreibendebau einem Schlaganfall erlegen. Mit Hermann Siehr, der am 16. Februar 1884 in Habelschwerdt geboren wurde, verlor Deutschland einen seiner führenden volkstümlichen Dichter. Als einem der ersten deutschen Dichter der neuen Zeit ist es ihm gelungen, das Menschentum seiner schlesischen Heimat in einer großen für das ganze Reich gültigen Form dichterisch zu gestalten. Das nach innen gewendete, in einem eigentümlichen Verhältnis zur Natur lebende Wesen schlesischer Menschen hat in Siehr's umfassendem Werk einen überzeugenden dichterisch vollendeten Ausdruck gefunden. Als Hauptwerke seien hier nur die Romane „Heiligenshof“, „Peter Brindelener“ und „Kathanael Wächler“ genannt. Nachdem Siehr bereits im Jahre 1933 mit dem Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. ausgezeichnet worden war, wurde ihm im Jahre 1934 vom Führer der Adlerschild verliehen.

## „Größtenteils erfolglos“

Die englischen Kriegsfilme

Die Londoner „Times“ veröffentlichte dieser Tage einen Bericht der Kontrollkommission über die Tätigkeit der Filmabteilung des britischen Informationsministeriums. „Größtenteils erfolglos“ sagt die Kontrollkommission, Abseits von drei allgemeinen Propagandafilmen gegen Gerüchtmacher und im Kampf für die Schweigepflicht habe die Filmabteilung nichts geleistet.

Auch die Finanzierungsmethoden für die wenigen Filme müßen höchst sonderbar gewesen sein. Man habe einfach, so kritisiert die Kontrollkommission, Filmindustriellen einige Tausend Reichsmark gezahlt, damit sie internationale Propagandafilme herstellten. Das Ergebnis scheint noch offener zu stehen, denn Filme wurden bisher noch nicht gezeigt. Aber schließlich ist es ja auch viel wichtiger, daß die Industrien ihre Verdienste bekommen.

Um übrigen hat das Informationsministerium auch auf dem Gebiet des Films wie in allen anderen Sparten seines Arbeitsbereiches nach gehandelt. Mit dem größten Kostenaufwand ließ es zwei abendfüllende Filme herstellen (der Preis wird auf 6500 Pfund Sterling beziffert), die jedoch nie vorgeführt wurden. Sie waren zu sehr auf französische Verhältnisse abgestimmt und Frankreich brach zusammen, ehe sie der Öffentlichkeit gezeigt werden konnten. Die deutsche Wirklichkeit war schneller als die englische Propaganda. Auch auf dem Gebiet der aktuellen Berichterstattung bleibe noch alles zu wünschen übrig. Kurz und gut, so heißt es in dem Bericht der Kontrollkommission, das Informationsministerium habe keine klar bestimmten Ziele, und die Propagandafilme hielten zu sehr eine allgemeine patriotische Linie ein, statt klare und greifbare Themen herauszuheben.  
Näherfolge in allen Sparten, das ist die unglückliche Bilanz eines unglücklichen Ministeriums, die von der Kontrollkommission des eigenen Staates aufgestellt werden mußte. Aus der peinlichen Situation weiß die Kommission nur den einen Ausweg, die Propagandafilme zur Aufnahme national wünschenswerter Szenen in eigene Filme zu veranlassen.

Der Bericht der englischen Kontrollkommission zwingt unwillkürlich zu einem Vergleich zwischen der englischen Produktion und den deutschen Kriegsfilmen. Man braucht nur Namen wie die „Reue derer“, „Kriegsgefangene“ und die großartigen Schaulustspiele von Kottbusch und vom Völk-Feldzug zu erinnern, die mitten im Kampf von den Kameramännern der Propagandakompanien als Soldaten gedreht wurden, um den Unterschied deutlich werden zu lassen.

## 640 000 Kdf-Gäste im Wartheland

1280 Theater- und Konzertveranstaltungen

Ein großer Anteil am Bau der kulturellen Fundamente des Warthelands kommt der Kdf-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu. Rund 640 000 deutsche Volksgenossen, Volksdeutsche, Rückwanderer und Reichsdeutsche harte sie in knapp einem Jahr durch Darreichung besten deutschen Kulturwertes in ihrem Volkstum und ihrer Volkskraft.

Das deutsche Volksbildungswort, das erst im April dieses Jahres mit der dritten Arbeit begann, veranstaltete 1280 Vorträge, Fotografiere und Musikfeste sowie Sprachunterricht.

Neben den Kernern „Schönheit der Arbeit“ und „Das Deutsche Dorf“, steht das Amt „Festabend“ als beherrschender Faktor der kulturellen Freiarbeit vor „Kraft durch Freude“. 554 400 Volksgenossen erlaben durch das Wirken der Kdf-Festabende, durch Opern- und Konzertdarbietungen, bunte Abend, Theateraufführungen, Konzerte, Tanzveranstaltungen, Morgenkassen und offiziellen Kameradschaftsfestern Entspannung und Erbauung. Die Gesamtzahl dieser Veranstaltungen betrug 1280, davon 888 auf die Wehrmacht entfielen.

Opernschule in Salzburg — Gröfundung 1. Oktober. Am 1. Oktober wird an der Staatlichen Hochschule für Musik, Kapellwesen, in Salzburg eine Opernschule eröffnet. Die Leitung der Opernschule hat Heinrich von Lötter, das Hoch „Opernschule“ wird von Kapellmeister H. Neuhäuser betreut, während die allgemeine Ausbildung der Schüler in den Händen von Kammerorganistin Helene Hurnt-Windhofer und Vittorio Zoratti liegt.

## Der Rosengarten

Welche Fülle  
Der Farben und Düfte. —  
Welch ein selig Verschwenden! —  
Trunken taumeln  
Die Falter durch Lüfte. —  
Wie soll das enden? —  
Wenn es immer  
So bliebe, Du Frager, —  
Wie willst Du's tragen?  
Daß durch Dornen  
Und Not sich die Blüt entfaltet, —  
Kann die Rose Dir sagen! —  
Dodo van Doeren.

# Der Kerzelmacher von R. Stephan

VON ALFONS VON CZIBULKA

... könnt wirklich glauben, du hast was mit dem Bimberl!  
„Wie die Frau Tant meint!“ lachte die Biss und warf den nassen Nuss mit Schwung auf den Boden. Dann streifte sie langsam die weissen Handschuhe von den hübschen, schlanken Fingern und schlug das in der Wärme aufgetaute Haar flächtigend zusammen, daß die Tropfen bis zum Strickstrumpf der Alten sprühten.  
„Ranieren hast!“ zerrte die Bielgratlerin. „Machst mir ja meine ganzen Karten nah.“ Grad hab ich die große Patience gelegt. Schau nur her! Coeur-Bub neben der Herzdam!... Weißt, was das bedeutet?“  
„Na, was bedeutet denn?“ fragte die Demoiselle, ohne hinzusehen und zog den Mantel aus.  
Wenn die Bielgratlerin, Kartenausschlägerin und Wahraglerin im Nebenberuf, Patience legte, war sie gnädiger Laune. Sie antwortete fast freundlich: „Das bedeutet, daß dir ein Kavalier in Aussicht steht, in der nächsten nächsten Zeit.“  
„Was die Frau Tant mit alles weiß!“ Elisabeth Brand lachte und hob die Reithaube von dem schwarzbraunen, lockigen Haar.  
Da ging wieder das Spielwerk der Türe. Schnee häubte herein. Eine Gestalt tänzelte langsam über die drei Stufen in den Boden herab. In dem matten Schein der im Luftzug flackernden Kerzen sah man nicht recht, wer es war. Die Bielgratlerin legte den Strickstrumpf auf die Karten, schob die Brille in die Stirn, hob einen Kreuzer.  
Erst als der Besucher beinahe schon am Ladentisch stand, die weißschneehaube Rechte mit der Kognette aus dem lichtblauen Ran-

tel nahm und, sich leicht verbeugend, näselte: „O lais, si bello hätte ich mir die Demoiselle gar nicht vorgestellt.“ erkannte Elisabeth Brand den Kavalier vor sich. Unwillig wandte sie sich ab und trat an Fenster. Inbes die Alte, die sich ähndend aus dem Lehnstuhl erhob und hinter der Pudel einen Knick machte.

Kahlschmuck betrachtete der Besucher eine Welle durch das Glas spöttlich den Rücken der Großelnden. Er kannte das. Mit solch zornigen Strahlen sing es jedesmal an. Aber zu keinem Ziele war er dennoch gekommen. Unschonlich und behutend legte er seinen beschnittenen Dreifspitz auf einen Stuhl, das Stöckchen dazu. Dann deutete er auf ein von der Decke herabhängendes Rezelständer und fragte die Bielgratlerin: „Hat Sie denn kein größeres und schöneres, gute Frau?“  
„Zu dienen, gnädiger Herr, zu dienen!“ beilich die Alte zu versichern. Rücksam und kurzatmig beugte sie sich unter den Tisch und eine Welle nur ihre magere, grauerhäutige Oberfläche zu sehen war. Dann tauchte sie, mit einer Schachtel beladen, höhnend wieder auf, hob den Deckel ab und legte ein großes schwarzes Herz auf die Ladentische.

Der Kavalier griff danach und betrachtete es prüfend. Flüchtig lachte er belustigt auf, drehte sich um und las laut die Kusschrift aus weihem Zugerant. „Le raine.“ Dann lieh er das Herz an dem langen roten Seidenbande, an dem es hing, vor sich herbaumeln und aing, sich leicht in den Hüften wiegend, auf das immer noch abgewandt in der Fensterlinie lebende Mädchen zu. Mit einer galanten Verbeugung wollte er ihr das Band von rückwärts über die Schulter legen.  
Anderthalb köbierte die Bielgratlerin: „Siehst, Biss, was hab ich a'ast! Coeur-Bub und Herzdam!“ — Haben schon recht a'ast die Karten! Ein Kavalier wird dein Schatz!“  
„So a' Robeaff a'wisch nit, Frau Tant!“ Wiltend fuhr die schöne Brand herum und mah den Rudrinalischen vom Kopf bis zu den Füßen. Dann rix sie ihm das Herz aus der Hand und warf es zu Boden, daß es knackernd versprang.  
Betroffen trat der Kavalier einen Schritt zu-

## Neue Bücher

Zum Lob der Schmlere

Bernad Böhle: „Theatertruppe Gorchow“. Roman 1940. (Cotta-Verlag, Leipzig.) 320 S., Geb. 2,50 RM.  
Bernad Böhle, Dramaturg und Spielleiter in Heidelberg, hat sich mit seiner „Station 15“ und der „Brigitte Rominger“ schon als Theaterautor einen Namen gemacht. Nun legt er seinen ersten Roman vor, der, wie die „Brigitte Rominger“, in der Welt der Romantischen spielt. Es ist ein lustiges, fröhliches Buch und ist zu gleicher Zeit doch ein ernstes und liebendes Bekenntnis zum Schicksal der wandernden Romantisten vom Schlag des unsterblichen Emanuel Schreier. Böhle kommt selbst aus den Reihen der ewig optimistischen Scheinulönen der Landstrasse und daher scheinen uns die Ergebnisse, die die Theatertruppe Schreier auf ihrer „Tournée“ mit Max Weiss „Apostelst“ hat, so echt und wahr. Wir freuen uns an den heiteren und berben Epiloden, die hier, ohne Bedenken, aber mit viel Frohsinn und ewiger Verliebtheit zu den „Wettlern“ und zum „Bau“ erzählt werden. Und am Ende einer feinen Unterhaltung erkennen wir sogar den tiefen sittlichen Ernst, der dem ganzen zu Grunde liegt: mit der lächelnden Weisheit eines erdnenen Philosophen erzählt Böhle von Menschen, die Hunger und Elend ebenso bezwingen, wie Glück und Liebe und die es verstehen, im Rahmen ihrer Fähigkeiten sich und den andern nur die Schönheiten des Lebens abzugewinnen.

Novellen von Ljesskow

Nikolaj Ljesskow: „Das Schreckensspiel“. Novellen von Karl Bernardi. Cotta-Verlag, Leipzig. 1940. 142 S., 3,50 RM.

„Die Furcht hat große Augen“. Dieses russische Sprichwort steht Nikolaj Ljesskow der größeren der beiden Novellen „Das Schreckensspiel“ als Motiv voran. Und er erläutert die Wahrheit dieses Wortes an der Geschichte um Sellman, des Allen, der draußen am Wald in einer waldreichen Hütte wohnt, und den die Bewohner der Landstrasse zu einem bösen Raubüberfall locken, der er in Wirklichkeit, wie sich später herausstellt, gar nicht ist, sondern ein höchst gutmütiger und ehrlicher Kerl. Alles kam nur daher, weil „Mißtrauen und Verdacht auf der einen Seite (bei Sellman) auch Mißtrauen und Verdacht auf der andern Seite (bei den Bewohnern) hervorriefen.“ Die zweite Geschichte „Das Tier“ erzählt von dem Wären Spanarell und seinem Pfleger Ghrapon, dem Knaben, der die große Liebe zu diesem Tier hatte, das getötet werden sollte, und der in der entscheidenden Stunde in einer feilsamen Verquickung der Umstände ihm nicht den Todesstoß versetzte, sondern ihn zum Entschicken verhalf, was zur Folge hatte, daß der araufame Herr, gerührt ob so viel Liebe, selbst die Liebe wieder fand und das Verzeihen lernte.  
Ljesskow erzählt beide Geschichten aus der Erinnerung seiner eigenen Kindheit mit der Klarheit und Gegenständlichkeit eines Augenzeugenberichtes, der oft hart das Phantastische streift, doch in seiner Unmittelbarkeit einen tiefen Eindruck der russischen Volksseele im Leser hinterläßt. Auch die Naturbilderungen, die die Geschehnisse nicht selten auf eine realistisch-religiöse Ebene erheben, sprechen durch die Macht ihrer Beschreibungen unmittelbar und hart an.  
Die Uebersetzung beider Novellen von Heinz von Heister läßt die russische Melodie der Sprache erkennen; Karl Bernardi illustrierte den Band mit einer Anzahl holzschmittariger Zeichnungen, die über das Reale hinaus das Phantastische ahnen lassen.

Helmut Schulz.

Fertige Feldpostpakete Reimmuth 14.1 für Ihre Soldaten im Felde bestellen Sie bei Nr. 245 87

Bischen nachdenken

Wenn Frau Jahn die Zeitung in die Hand bekam, setzte sie ihr Köpfchen sofort auf „Lebensmittelfahrt“ an. Sie wollte, was durchaus in der Ordnung war, auf dem laufenden bleiben. Auch auf „Nasenlänge“ hatte sie sich eingestellt. Was, drei Eier? Bin zum Kaufmann, mit Vollgas! Sie wollte die erste sein, als wären, hätte sie sich ein paar Stunden Zeit gelassen, schon die Küken aus den Eiern gezogen.

Eines Tages klopfte Frau Jahn bei ihrer Nachbarin an: „Haben Sie schon gelesen, Frau Treulich? Für Marmelade gibt's Zucker, gleich den ganzen Posten bis zum 12. Januar. Heiß, was?“

„Ach, Sie wollen einmachen, Frau Jahn? Haben Sie denn schon Obst?“

„Obst? Nein, aber das werde ich schon ran-schaffen!“

„Ja, sehen Sie mal, wenn Sie nicht einmal Obst in Aussicht haben, wozu wollen Sie denn den großen Posten Zucker?“

„Ist das eine komische Frage, Frau Treulich? Denken Sie doch an, Zucker für fast vier Monate! Das kann ich mir doch nicht aus der Nase geben lassen. Alle Vorteile gelten!“

„Haben Sie auch daran gedacht, Frau Jahn, daß Sie, wenn Sie den ganzen Zucker schon jetzt beziehen, vor dem 12. Januar 1941 auf keinen Fall mit Marmelade rechnen können? Angenommen, das mit dem Obst einmachen klappt nicht, was dann? Wollen Sie sich den Zucker aufs Brot streuen?“

Am Abend sagte Frau Treulich zu ihrem Mann: „Auf dem Aien ist die Jahn, das muß man ihr lassen. Nur die Parole, „Wer hat, der hat“ muß sie sich abgewöhnen!“

Mannheimer als Ritterkreuzträger

Hauptmann Helmuth Witz, der, wie berichtet, das Ritterkreuz erhielt, wurde am 5. August 1915 zu Mannheim als Sohn eines technischen Direktors geboren. Er besuchte von 1926 bis 1929 das Realgymnasium zu Danzig, von 1929 bis 1935 die Oberrealschule Königsberg und legte auf einer Berliner Oberrealschule im Dezember 1935 die Reifeprüfung ab. Im April 1936 trat er als Fahnenjunker bei der Fliegertruppe ein und am 8. November 1938 wurde er zum Leutnant befördert. Nach Kommandierungen zu einem Kampfgeschwader und zu einer Jagdfliegerschule wurde er einer Jagdgruppe als Flugzeugführer zugeteilt. Im Juni 1940 wurde er ins Jagdgeschwader 101 versetzt. Am 19. Juli zum Oberleutnant und am 4. September zum Hauptmann befördert.

Der Glücksmann meldet:

Wieder ein Fünfhunderter! Nachdem seit dem ersten 500er einige 50er und einmal 100 Mark gezogen wurden, kam heute der zweite Fünfhunderter zur Ziehung. Der glückliche Gewinner ist ein junger Mann aus der Neckarstadt, dessen Mutter eine Witwe ist. Da der junge Mann im Oktober zur Wehrmacht eintritt, ist die Mutter durch den Gewinn einer großen Sorge entbunden, zumal bereits ein älterer Sohn beim Heeresdienst ist. Der Gewinn dient somit einem guten Zweck und hilft der Mutter zur Erhaltung der bestehenden Existenz.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Standkonzert im Reservelazarett Der Kreis Musikzug der NSDAP wird in Verbindung mit der M-Standartenkapelle 171 am Sonntag, 15. September, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr im Garten des Reserve-Lazarett I, Mannheim, ein Standkonzert (Unterhaltungsmusik, Märsche und Soldatenlieder) veranstalten. Den Soldaten soll dabei Gelegenheit gegeben werden mit ihren Angehörigen einige Stunden bei froher Unterhaltung zu verleben. Die vereinigten Musikzüge konzertieren in einer Stärke von 60 Mann und werden abwechselungsweise von M-Hauptsturmführer Hermann Wehau und Kreis Musikzugführer Theo Weid dirigiert.

Vor 100 Jahren:

Mannheim erhält die erste Staatsbahn der Welt

Aus den Anfängen des badischen Eisenbahnwesens / Viele Widerstände waren zu überbrücken

Im gleichen Jahr, in dem Friedrich List seine kassenregende Schrift „Ueber ein sächsisches Eisenbahnsystem als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnsystems“ veröffentlichte, im Jahre 1833 legte der Mannheimer Tabak-Fabrikant Kommerzienrat Ludwig Reubense dem badischen Großherzog eine Denkschrift vor, die den Titel trug „Vorschlag zur Herstellung einer Eisenbahn im Großherzogtum Baden von Mannheim bis Basel und an den Bodensee“.

Die recht umfangreiche und eingehende Schrift legte auf das bereichste Zeugnis davon ab, in wie hohem Maße die Mannheimer Wirtschaft sich als verkehrsgebunden ansah und wie sie bestrebt war, notfalls aus eigenen Kräften die Voraussetzungen für einen Ausbau ihrer Verkehrsbeziehungen zu schaffen. Die badische Regierung nahm diese Vorschläge dankbar zur Kenntnis, aber sie ging nicht auf sie ein. Man hat in späteren Jahren, als sich immer wieder Gegenstände in der Behandlung von Eisenbahnfragen zwischen der badischen Regierung und der Mannheimer Wirtschaft ergaben, schon diese Nichtbeachtung als ein Zeichen einer gewissen Feindseligkeit zwischen Mannheim und Karlsruhe gesehen; wohl nicht ganz zurecht. Denn im Gegensatz zu anderen deutschen Staaten verfolgte die badische Regierung in Eisenbahnfragen von Beginn an ein festes Ziel. Es zeigt von der Weitsicht der damaligen badischen Regierung, daß sie von Anfang an den Bau von Eisenbahnen als Staatsaufgabe ansah, und dieses Verkehrsmittel als Klammer für das weit ausgedehnte Land betrachtete.

Nach Frankfurt und Basel

Reubense ließ in seinen Bestrebungen nicht nach: im Juni 1834 gründete er in Basel einen Verein, der die Durchführung der Eisenbahnlinie zum Ziel hatte, und im folgenden Jahre trat auch Friedrich List für eine Eisenbahnlinie Frankfurt-Mannheim-Basel ein. Man ging in Mannheim bereits daran, Baukapital für die Eisenbahn zu sammeln, als die Regierung sich entschloß, die geplanten Linien als Staatsbahnen durchzuführen. Sofort stellten sich die Mannheimer hinter die Regierung; der badische Landtag genehmigte im Jahre 1838 das Gesetz über den Eisenbahnbau und im gleichen Jahr wurden die Bauarbeiten auf der Strecke Mannheim-Heidelberg in Angriff genommen. Man muß sich vor Augen halten, daß es damals in Deutschland überhaupt erst drei Eisenbahnen gab, die sämtlich nur über recht kurze Strecken führten, die Bahn Nürnberg-Fürth mit 6 Kilometer Länge, Leipzig-Alten mit 2,2 Kilometer und seit Oktober 1838 die Bahn Berlin-Potsdam mit 24 Kilometer Gesamtlänge. Irigendwelche praktischen Erfahrungen gab es also noch nicht, als Baden das Wagnis des Bahnbaues in Angriff nahm.

Bis zur Inbetriebnahme aber blieben die Mannheimer Eisenbahnfreunde nicht untätig; es kam für sie ja darauf an, die Eisenbahn in ein zweckmäßig aufgebauter Verkehrsnetz einzugliedern und so verhandelte man rechtzeitig über einen Anschluß der Bahn nach Norden, über Darmstadt nach Frankfurt. Im Jahre 1837 kam auch ein Staatsvertrag zwischen Baden, Hessen und der freien Stadt Frankfurt zustande, und man konnte glauben,



So sah der erste Mannheimer Bahnhof um 1840 aus (Archivbild)

daß alle Bedingungen für ein erfolgreiches Arr-betten gegeben seien.

Bald stellte es sich jedoch heraus, daß die deutsche Kleinanleiher nicht in der Lage war, gesamtdeutsche Probleme zu lösen. Als man nämlich daran ging, die Linienführung im einzelnen festzulegen, verlangten zunächst die Orte der Bergstraße, vor allem Bensheim und Weinheim, daß die Eisenbahn nicht in gerader Strecke von Darmstadt nach Mannheim gelegt würde, sondern weiter östlich an der Bergstraße entlang. Man nahm diese Einsprüche in Mannheim nicht sehr wichtig, aber bald erhob auch Heidelberg Ansprüche auf diese Bahn, und — als hätte man nur auf solche innerbadischen Zwistigkeiten gewartet — erschien mit einmal auch das heftigste „Ausland“ mit der Forderung, daß die Bahnlinie in Heidelberg enden müsse. Für das Verhalten der heftigsten Regierung war die Tatsache bestimmend, daß Mannheim in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Rheinschifffahrt, aber auch hinsichtlich

seiner Industrie Mainz immer härter überflügelt hatte; man wollte nun nicht dazu beitragen, diesen unangenehmen Konkurrenz noch weiter zu stärken und erklärte entschieden, daß die heftigste Bahn nur nach Baden weitergeführt würde, wenn sie in Heidelberg, nicht aber wenn sie in Mannheim endete.

Der Streit war noch in heftigem Gange, als die Teilstrecke Mannheim-Heidelberg der badischen Bahn am 12. September 1840 eröffnet wurde. Er wurde entschieden, als die heftigste Staatsbahn auf Staatskosten gebaut wurde, und daraufhin der badische Landtag mit 33 gegen 27 Stimmen beschloß, die Main-Neckarbahn östlich von Mannheim vorbei bis Friedrichsfeld und von da nach Heidelberg zu führen. Unter den Abstimmenden waren 28 Beamte und 31 bürgerliche Abgeordnete. Von den Beamten stimmten 25 gegen und 3 für Mannheim, von den bürgerlichen Abgeordneten dagegen 23 für Mannheim und 8 dagegen.

Das „öffentliche Unglück“

Es wurde zwar beschlossen, von Friedrichsfeld eine Seitenbahn nach Mannheim zu legen, aber „das öffentliche Unglück“, wie man die Entscheidung der badischen Regierung nannte, ließ sich damit nicht mehr ungeschehen machen.

Die Tatsache also, daß Mannheim Ausgangspunkt der ersten Staatsbahn der Welt war, wurde von Mannheim selbst gar nicht begrißt; man war überzeugt, daß eine Eisenbahn auf private Kosten der Mannheimer Wirtschaft und auch den gesamtdeutschen Interessen mehr gedient hätte. Man darf auf der anderen Seite aber nicht vergessen, daß erst auf der Grundlage eines gut ausgebauten Staatsbahnes die badische Verkehrspolitik möglich war, die dem Hafen Mannheim seinen ersten großen Aufschwung ermöglichte. Daß die badische Regierung später eine Eisenbahnpolitik trieb, die sich sowohl mit den Mannheimer wie auch mit den gesamtdeutschen Belangen nur schwer in Einklang bringen ließ — insbesondere bei der Frage der Rheinbrücken — spricht nicht gegen den Grundgedanken der Staatsbahnen an sich, sondern nur gegen seine staatspolitisch falsche Anwendung.

gewesen wäre, so würde man vor allen Dingen die Erbauung einer stehenden Rheinbrücke zunächst bei Mannheim ins Auge gefaßt haben. Abgesehen von dem allgemeinen deutschen Interesse, eine Brücke da zu haben, wo beide Ufer deutsch sind, ist Mannheim in der weitläufigsten Bedeutung die Handelsplatz des Landes, dessen Wichtigkeit aber von den Anordnungen einer umsichtigen und intelligenten Verwaltung des Landes abhänig bleibt. So gewiß als Mannheim der richtige Mittelpunkt der Regierung zum Mittelpunkt eines großartigen Verkehrs werden kann, ebenso sicher ist, daß diese Stadt rückwärts gehen muß, wenn ihre Interessen denjenigen anderer Lokalitäten hintenangeseht werden. Diese Interessen hätten aber unbedingt die schnellste Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit den badischen Bahnen in der Pfalz durch eine Brücke und in Franken durch die Oberrheinbahn erfordert. Diese Verbindung ist um so dringender, als von anderen Seiten die größten Anstrengungen gemacht werden, um den Handelsverkehr zwischen Ost und West von Mannheim abzuweichen. Staat nun mit aller Energie sich hierauf zu werfen, hat Herr v. Mensenburg (der badische Minister des Inneren) die Verhandlungen mit Bayern völlig vernachlässigt und ohne Rücksprache mit den deutschen Mächten den Vertrag über die Rheinbrücke mit Frankreich abgeschlossen. Dadurch hat Baden seine Verkehrsinteressen denen einer großen auswärtigen Macht untergeordnet, welche diese Gelegenheit gierig ergriß, um sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen, und Baden beauftragte die Ausführungen des Rheinbrückenvertrages bei den deutschen Bundesgenossen zu vertreten.“

Am Samstag, 14. September, werden wir die 100. Wiederkehr der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Mannheim-Heidelberg in einer Sonderbeilage würdigen. Paul Riedel

dem Städtischen Personalamt eine entsprechende Erklärung zugeleitet wird. Ein Vorstudium für eine solche Erklärung acht dem einzelnen Ruhegehalt- und Versorgungsempfänger in den nächsten Tagen zu.

Wir gratulieren!

Den 75. Geburtstag feiert Frau Pauline Neß-Bwe., Mannheim, Seidenheimer Str. 77. 40-jähriges Dienstjubiläum. Heute feiert Herr Direktor Max Reßler bei den Essinger-Union-Werken AG in Mannheim sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

Table with 2 columns: Time and Weight. 12. September. Sonnenaufgang 6.56 Uhr, Sonnenuntergang 19.44 Uhr, Mondaufgang 18.16 Uhr, Monduntergang 3.23 Uhr.



Was können wir backen mit 50g Fett und einem Ei?

Den beliebten Pflaumenkuchen (Zwetschkuchen):

Teig: 50 g Butter (Margarine), 50 g Zucker, 1 Pflaumen-Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Ei, 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Bacfin“, etwa 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch oder Wasser. Belag: 1 1/4 kg Pflaumen. Zum Backen: Etwas Zucker.

Man rührt das Fett schaumig und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, Salz und Ei hinzu. Das mit „Bacfin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Flüssigkeit untergerührt. Man verwendet nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer (reifend) um Löffel fällt. Man streicht ihn mit einem Teiglöffel, den man häufig in Wasser taucht, gleichmäßig auf ein gestricheltes Backblech. (Die Teigmenge reicht für 1/4 eines Bleches in einer Größe von 32x46 cm). Damit er an der offenen Seite des Backbleches nicht auslaufen kann, legt man ein mehrfach umgeheftetes, gefaltetes Papier vor den Teig.

Für den Belag werden die Pflaumen gewaschen und entsteint. Man legt sie gleichmäßig mit der Innenseite nach oben, auf den Teig. Backzeit: Etwa 50 Minuten bei flacker Hitze. Nach dem Backen bestreut man den etwas ausgekühlten Kuchen mit Zucker. Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Bacfin“ altbewährt!

Dr. Oetker-Backberatungen z. Zt. Mannheim L 12. 6 Eintritt frei.







Jean Kreitz wurde Halbschwergewichtsmeister im zweiten Meisterschaftskampf...

Globen Starter im „Großen Preis“

Berlin, 11. September. Auch ohne den Braunen-Band-Sieger Veltini wird der Große Preis der Reichshauptstadt...

Die vorläufige Starterliste lautet: Gestüt Müllinghovens Gewerke 4 H. 62 (N. Wingen)...

Generalprobe für Baden - Bayern

Eine Kombination der Handballmannschaften von Völk-SG und VfR tritt heute abend auf dem VfR-Platz der Gaumannschaft...

Lazio Rom spielt in München

An Stelle von Bologna wird Lazio Rom am 22. September das Winterhospizspiel in München bestreiten.

1. FC Nürnberg und Hertha/BSC Berlin treffen sich mit ihren Altmeister-Fußballmannschaften am kommenden Sonntag in Nürnberg.

Abbau im italienischen Berufsspielerturn

Beschränkte Anzahl von Berufsspielern zugelassen

Rom, 11. September. Im Zuge der Vorbereitung der neuen Spielzeit befaßte sich der italienische Fußballverband auf einer Sitzung in Rom mit allen aktuellen Fragen...

Siedrichsfeld in der Bereichsklasse?

Neueinteilung der Spielklassen 1 und 2. E. P. Mannheim, 11. Sept. Unter dem Vorsitz von Bezirks-Sportführer Staff trat die Fußballfachbearbeiter erneut zu einer Sitzung zusammen...

Die nächsten Treffen zwischen den Geilen

Bogveranstaltungen mit Finnen und Rumänen

Frankfurt, 11. September. Die Winterkampfszeit der deutschen Berufsboxer wurde mit der Halbschwergewichtsmeyerschaft in der Berliner Deutschlandschule hoffnungsvoll gestartet.

Zunächst in Hamburg an der Reihe, das am Freitag einige gute Ausländer heraufstellt. Im Schwergewicht treffen sich Richard Bogt und der Italiener Aldo Renaldi.

Sportneuigkeiten in Kürze

Dr. Carl Diem (Berlin) hielt in Helsinki den angekündigten Vortrag über „Olympia und der olympische Gedanke im Krieg“.

aufgestellt: Weiß (Ab. München); Jacobi (1. FC Nürnberg); Kreuzer (Völk München); Heubach - Daimler (beide Ab. München)...

„Die letzten Achtzehn“

Mannheim, 11. September.

Nach der zweiten Schlfrunde im Eschammer-Pokal sind 18 Vereine im Wettbewerb, darunter auch Rapid Wien und VfB Schweinfurt...

- 1. FC Nürnberg, SpVgg. Fürth, VfB Schweinfurt, Stuttgarter Kickers, Rotweiss Frankfurt...

ten dänischen Leichtathletikmeisterschaften in Kopenhagen. Edvin Larsen verteidigte seinen Titel im Fünfkampf mit bisher unerreichten 3185 Punkten...

Salvatore Constantino, der kürzlich das internationale 25-Km-Laufen in München gewann, erzielte in seiner Waisländer Heimat wieder eine ausgezeichnete Zeit.

Stuttgarts Schwimmsport hat einen schweren Verlust zu verzeichnen. Der bekannte Meisterschwimmer und Wasserballspieler Ulrich Kienzle kam bei einem Unfall ums Leben.

Der Fußballkampf gegen die Slowakei am kommenden Sonntag in Pöchlarn ist der 175. in der Geschichte des deutschen Fußballsports.

Siegfried Ludwigshafen und Köln-Rülheim 92 tragen den zweiten Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeyerschaft im Ringen am kommenden Samstag in Ludwigshafen aus.

Italiens Leichtathleten zum dritten Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Wochenende in Turin wurde jetzt aufgestellt.

Deutsche Leichtathleten werden am 22. September an einem internationalen Sportfest in Mailand teilnehmen, zu dem auch einige Nordländer erwartet werden.

Die deutschen Meisterschaften im Rad-Saalsport, die schon Mitte Juni in Hannover stattfanden sollten und dann abgesagt wurden, sind jetzt erneut nach Hannover vergeben worden.

1500 Hifferungen in Grünau. Die Titelfämpfe der deutschen Jugend werden vom 18. bis 22. September mit den Wasserballkämpfen der Hifferjugend in der Reichshauptstadt beendet.

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung. Rezepturen von Prof. Dr. Carl Bühler, Konstanz.

Die neue Reichskanzlei. Ein Bildband über den von Architekt Albert Speer geschaffenen Bau.

Rheinau: Schönes Dreifamilien-Haus. (Älterer Neubausbesitz) bei geringer Anzahlung um den Preis von 22.000.- RM zu verkaufen.

Mieten und Vermieten. Mod. 4-Zimmer-Wohnung, 5-Zimmer-Wohnung, 4-Zimmer-Wohnung.

Mietgesuche. 1 Zim. u. Küche, 6-Zimmer-Wohnung, Laden und 2-Zimmer-Wohnung.

Zwei Büroräume mit anschließendem Lagerraum. 1/2 6 Uhr abends.

Mit oder ohne Bad? Das bietet sich gleich. Kleinstwohnungen vermittelt.

1 bis 2 leere Zimmer. In guter Wohnlage, Nähe Rheinbrücke.

Werkstatt. Halle, geräumige Werkstatt mit Kraftstrom.

Werkstatt. Halle, geräumige Werkstatt mit Kraftstrom.

Damenhüte. In schön. Ausstatt. Umarbeitungen.

Schlafzimmer. 405 495 525.-, 535 675 695.-

Wohnzimmer. 175 275 425.-, 175 225 325.-

Anzeigen helfen verkaufen.

Vertical sidebar with various small advertisements including 'Arbeits...', 'Tüchtig...', 'Näher...', 'Buchha...', 'Wochenbe...', 'Verkä...', 'Innende...', 'Raumkunst...', 'Zwei tücht. Buch...', 'Fär 1940', 'Unsere Wer...', 'Alois...', 'Mannhe...

Stellenanzeigen

Für leichte Maschinen- und Montagearbeiten männliche und weibliche
Arbeitskräfte
sucht Ferner:
2 Spitzendreher
1 Revolverdreher
1 Werkzeugschlosser

Tüchtige Stenotypistin
von großem Werk im Industriehofen zum mögl. umgehenden Eintritt gesucht.

Näherinnen
sowie jugendl. Hilfskräfte
gerüst. Köche, n. Kleiderfabrik

Buchhalter(in)
bilanzrechner, von Großhandel unternehmen nach Saarbrücken

Wochenbettplegerin
oder Säuglingspflegerin
gerüst. auch Köchlerin.

suche per sofort tüchtige Verkäuferin
möglichst aus der Gardinenbranche, ferner einen tüchtigen Innendekorateur

Zwei tücht. Buchhalter (Innen)
(auch Anfänger)
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Großfirma der Elektro-Branche
sucht für sofort oder später
Hilfs-Expedienten

Kohlengroßhandlung
sucht für die Versandabteilung
weibl. Hilfskraft

Junges Mädchen
zur Blüthe im Laden gesucht.

Wir bieten tüchtigen Damen und Herren
für den Verkauf bestellungsgeführter Werke gute Verdienste.

Erdenflöhe, fleißige Hausangestellte
in guten Haushalt (Dampfbäcker) sofort oder am 1. Oktober gesucht.

Saubere Putzfrau
zweimal wöchentlich gesucht.

Christliches Mädchen
oder jg. unabh. Frau gesucht

Mädchen für Hausarbeit
oder Monatsfrau
zuverlässig, solides

Hausgehilfin
die selbständ. Kochen kann und Wert auf gute Tauerlösung legt.

Wegen Dienst meines Mädchens
suche zum 1. Oktober oder sofort ein zuverlässiges, perfectes Alleinmädchen

Perfekte Hausgehilfin
wegen Verheiratung des letzten Mädchens zum 1. Oktober gesucht.

Stundentfrau
zum Saubermachen eines Zimmers in der Werderstraße, sowie meiner Kleider für 3mal 2 Stunden die Woche gesucht.

Hausgehilfin
für sofort oder 1. Oktober gesucht.

Halbtagesmädchen
für sofort gesucht.

Junger Mann
mit Führerschein Klasse 3 und 3, in G.I. Kraftfahrzeuge Ausbildung als Fahrer.

Mehrgemelter
33 Jahre, sucht Stellung als erster Grube, Führerschein alle Klassen.

Kraftfahrzeuge
Diesel-Lastkraftwagen
3 Tonnen oder mehr, in gutem Zustand, gegen Kaupreis zu kaufen.

AB Kleinanzeigen

Offene Stellen
Ich suche tüchtig. unverh. Mädchen sofort oder später.

Tausche
meine gr. 3 Zim. und Küche gegen 2 Zim. u. Küche.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Schön möbl. und ruhig. Zimmer preiswert per 15. Sept. ab 1. Okt. zu verm. gesucht.

Leere Zimmer
zu vermieten
Wett. Ober. Wirt. (Kantiner) sucht leeres Zimmer (Damenzimm.)

Kaufgesuche
Dam. Stiefel
Größe 41, Herrenstiefel, Gr. 44, und Wetter zu ff. gesucht.

Rinderbett
Holz, mit Matr. zu kaufen gesucht.

Rinderkoffer
n. Mantel (von 2 bis 6 Stk.) zu ff. gesucht.

Kleiderschrank
aus erb., 2- oder 3m., mit Wäsche, zu kaufen gesucht.

Schreibtisch
schöner, 1 Zimmerst. mit 4 Stuhl, zu ff. ges. Angeb. u. 500000 a. Bl.

Tiermarkt
in Rinderkinder Jungbennen gibt ab 10. Sept. 1940, zu ertrag. u. ff. 50000 im Verlag.

Rinderbettstelle
groß, ein. zu verkaufen. - Rinderkoffer, Redarun, Jodreistraße 11, Fernruf 488 07.

u. u. Mäb.-Mab
zu verkaufen, Dauter, M 2, 18.

R.-Kaufswagen
mit Matr. u. eff. Wäsche 36 RM., 1 Paar neue D.-Schuhe, Gr. 37, zu verk. K 2, 4, 4. St.

Träbr.-Handwagen
mit Hebern, leicht billig zu verkaufen, Heinrich Ströh, Glockenstraße 13

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41/42, Rinderkoffer f. 16-18 Stk., versch. Größen, Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Wb. Rinderkoffer
Gr. 41, u. ff. Fernruf 425 00.

Für Führer, Volk und Vaterland starb am 7. Sept. 1940 unser Gefolgschaftsmitglied
Hans Söhnlein
Geförderter
Wir verlieren in ihm einen wertvollen Mitarbeiter und beliebten Arbeitskameraden.

Todesanzeige
Am 10. September entschlief sanft unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau
Margarete Scheidel
geb. Feldmann
im Alter von nahezu 91 Jahren.

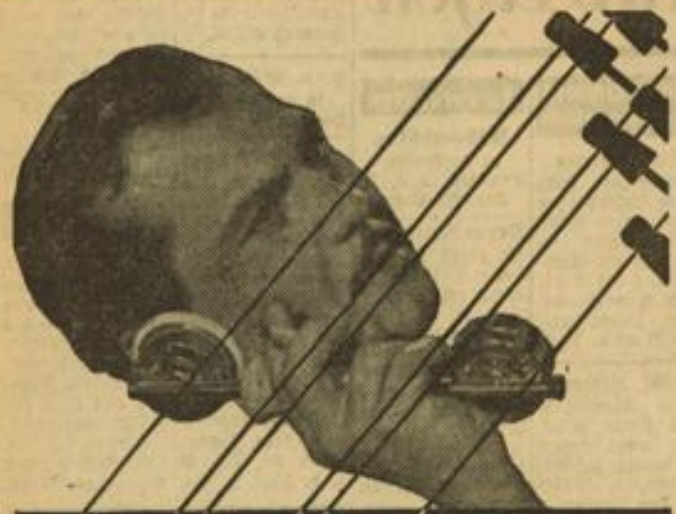
Achtung!
Gef. Herrenstiefel, Schuhe, Wäsche u. Pfandschinken
Horst Eugen
An- und Verkauf
T 8, 17, Ruf 26121

Unser Werkmeister
Alois Schußmüller
ist im Alter von 62 Jahren während seines Urlaubes in München plötzlich verstorben.

Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Eickelbaum
an den Folgen eines Unfalls im Alter von 54 Jahren entschlafen ist.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, Herrn
Jakob Fritz
Schlossermolster
spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

# Ein zeitgeschichtliches Dokument



**ACHTUNG!**  
**FEIND**  
**HÖRT MIT!**

Splionage ist eine Form des totalen Krieges. Sie betrifft uns alle. Es geht dabei nicht nur um die Geheimnisse der Laboratorien und der Waffenschmieden. Ebenso geht es um Treue und um die Verschwiegenheit.

Die Einzelschicksale dieses Films sind frei nach aml. Akten gestaltet

In den Hauptrollen:

**René Deltgen, Kirsten Heiberg**  
Lotte Koch - Michael Bohnen - Christian Kayssler  
E. Waldow - Rolf Weih - Jos. Sieber - Rud. Schündler

Spielleitung: Arthur M. Rabenalt

Wir eröffnen mit diesem repräsentativen deutschen Filmwerk, das mit dem Prädikat „staatspolitisch wertvoll“ ausgezeichnet wurde und auf der diesjährigen deutsch-italienischen Filmwoche in Venedig als ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens mit größtem Erfolg aus der deutschen Gesamtproduktion gezeigt wurde, die neue Spielzeit

Morgen in der  
**SCHAUBURG** K 1, 8  
Ruf 240 88

**Heute**  
in unseren  
Theatern

**ALHAMBRA** P 7, 23

Mannheim ist begehrt  
Über den Terra-Großfilm  
**Wiener Geschichten**  
Marie Marell, Oly Holzmann  
Hans Moser, Paul Hörbiger  
Hedwig Bleibtreu - Siegfried Breuer  
Gekar Sima - Hans Schott-Schölkinger  
2. Wechsel 2.45 5.15 7.40  
Sonntag 11 Uhr: Früh-Vorstellung  
6. Wiederholung: „Michelangelo“

**SCHAUBURG** K 1, 5  
Bereitstr.

Was wird hier gespielt?  
Blau Film-Komödie der Tobis  
Ein kriminalistisch-amüsantes Versteckspiel von Theo Lingen mit Theo Lingen - Fita Benkhoff - Otto Wernicke - Paul Henckels - Hans Stelzer - Paul Kemp  
Route letzter Tag! - 3.00 5.20 7.40

**REGINA**  
LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

**Trotz Groß-Erfolg**  
heute unwiderruflich letztmal!  
Beginn: 5.30 und 7.40 Uhr  
(Straßenbahnanschluss)  
Lien Deyers - Lizzi Holzschuh  
W. v. Lenep - Rudolf Platte  
Paul Heidsmann - Jacob Tiedtke  
die große Besetzung in der  
weltbekannten Operette:

**Der Better aus Dingsda**  
„Ich bin nur ein armer Wandergesell“  
Musik: Eduard Künneke  
Anschlußstück: Stukas gegen England

AB FREITAG:  
**Der Stammbaum des Dr. Pistorius**

Film-Sonderveranstaltung VOSS-Dresden

Beachtet die  
Luftschutzvorschriften!

**Stadtschänke**  
„Dürlacher Hof“  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann  
MANNHEIM, P 6 an den Planken

**TANZ-Schule Pfirrmann** L 4, 4  
Anfängerkurs beginnt 16. September, 20 Uhr  
Anmeldung Freitag, 13. Sept.,  
Neckarau: 20 Uhr, „Prinz Max“ erbeten.

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13  
Freitag letzter Tag!  
Das unvergeßliche Filmwerk  
**Paula Wessely**  
Willi Forst  
Gustaf Gründgens  
In dem Tobis-Film  
**So endete eine Liebe**  
Krasse Wechenschau - Stukas über England  
Reg.: 3.30, 5.40, 7.50. Jugfl. zugel.

**Einhorn-Kreuztee**  
wird d. g. Jahr m. gr. Erfolg getr.  
h. Versch. u. z. allg. Gesundheits-  
pflege. Gesundm. ersten Ranges!  
RM. 1,- nur mit Einhornkreuztee in  
all. Apoth. Herst.: Einhornapoth., N 1

Werbt alle fürs HB

**PALAST**  
LICHTSPIELE  
BREITSTRASSE  
**Begeisterung**  
herrscht über den er-  
sten span. Großfilm in  
deutscher Sprache  
Täglich in Erstaufführung!  
**Der Barbier von Sevilla**  
Das Liebeschicksal einer  
Zigeunerin - Nach Motiven  
der kom. Oper von Rossini  
**WOCHENSCHAU**  
Jug. ab 14 J. zugelass.  
Alle Vergünst. aufgehob.  
Täglich: 3.30 6.00 7.55

**Radio-**  
Reparaturen  
werden noch  
angenommen.  
**KUNZE**  
steht, gepr.  
Ingenieur  
Kaiserstr. 36  
Ruf 425 00

**Verdunklungs-**  
**Rollos**  
Oeder, D, 3 3  
Fernsprecher 247 01

**Ufa-Palast**  
Heute letzter Tag!  
Friedl Czopa - Paul Richter  
**Beates Flitterwoche**  
Ein lustiger Ostermayer-Film aus dem  
schönen bayerischen Bergland  
**DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU**  
2.45 5.15 7.45 Uhr - Nicht für Jugendliche  
Ruf-23219

**Palast-Kaffee**  
**Rheingold**  
Mannheim  
Heute  
**Donnerstag**  
der beliebte  
**Je-ka-mi**  
Abend Einige Anmeldungen  
werden noch angenommen  
Konzert: Beginn 7.30 Uhr, Ende 11 Uhr  
Eintritt frei!

**Café-Wien**  
Das Haus der guten Kapellen / P 7, 22 - Planken  
Heute Donnerstag  
nachmittags Wunsch-Konzert für die  
Hausfrau  
abends von 19.30-23.15 Uhr  
**SOLISTEN-PARADE**  
BERT BERTRAM der singende  
Geiger stellt seine Künstler vor  
Um meinen verehrten Gästen auch weiterhin trotz beschränkter Verkehrsmittel den Besuch  
des Abendkonzertes im Café-Wien in volstem Umfang zu ermöglichen, habe ich bis  
auf weiteres Beginn und Ende des Abendprogramms vorverlegt.  
Die Konzerte finden täglich nachmittags von 14-18.30 Uhr und abends von 19.30 bis  
23.15 Uhr statt.  
J. O. Frankl.  
Großer Luftschuttkeller mit Sitzgelegenheit im Hause!

**Tanzschule Stündebeef**  
Fernruf 250 84 N 7, 8 u. Beethovenstraße 4  
Neue Kurse beginnen Dienstag, den 17. und  
24. September, abends 20 Uhr  
Vorherige Anmeldungen erbeten. Einzelunterricht jederzeit!

**Möbel**  
reinigt und  
entmottelt  
**Färberei**  
**Kramer**  
Ruf 402 10  
Werk 414 27  
Abholen und  
Zubringen

**Kaufe**  
**Altgold**  
Silbergold  
Altsilber  
 Brillanten  
schmuck  
**Uhren-**  
**Burger**  
Heidelberg  
Bismarckgarten  
D. B. Nr. A. u. C.  
40/5991

**Kaufe**  
**Altgold**  
 Brillantenschmuck  
Rexin, K 1, 5  
Breite Straße,  
Brick. G. 53 643

**Fahrräder**  
Dürkopp, Adler  
Torpedo, Bover  
Göricks, Steyr  
größte Auswahl!  
Pfaffenhuber  
H 1, 14

**Ankauf**  
von  
**Altgold Altsilber**  
**Friedensmarch**  
 **Brillantenschmuck**  
**Edelstein**  
MANNHEIM  
P 1, 3  
Bismarckstr.

**Riesencircus**  
**BUSCH**  
NÜRNBERG  
Mannheim - Neuer Meßplatz Friedrichsbrücke  
**18 gewaltige**  
**Weltstadt-Attraktionen**  
und die die große Luft-Sensation am  
Ansons fliegenden Trapez,  
die Nachfolger der 3 Codonasi  
**Täglich nachmittags 3 Uhr**  
und abends **7.30 Uhr** Ende gegen  
10 Uhr  
Nachmittags zahlen Kinder nur halbe Preise!  
Stadtvorverkauf im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9  
(Heidelberger Straße) und Vorverkauf an den  
Circuskassen, Ruf 51152  
**Täglich ab 9 Uhr vormittags:**  
**Die große und lehrreiche Tierschau**  
**und Marstall-Besichtigung**  
mit Sondervorführungen des phänomenalen Fakirs Eppi  
**Nur noch 7 Tage!**

**FRIEDMANN**  
SEUMER  
FERNSPR. 271 00/61  
MANNHEIM

**PIANOS**  
Qualitätsmarken,  
neu und gepolst,  
produkt. Ton, l.  
allen Preislagen.  
Meyer, D 2, 11,  
Klavierbauer.

**Umzüge**  
mit Auto - Möbel-  
wagen in Stadt u.  
Umland sowie  
Möbel-Lagerung  
anwärtend.  
Möbel-Spedition  
Kunz, J 6, 9,  
Fernspr. 267 76.

**Pelz-**  
Reparaturen  
Renovierungen  
billig  
Schürck, M 6, 16

**Anordnungen der ZIGDAP**  
Ruf, Sportamt, Donnerstag, 12. 9.  
Freil. Genußmittel und Spiele (für  
Frauen und Mädchen): 19.30-20.30  
Uhr, Genußmittel, Stündebeef, N 7  
Uhr, 7. Schwimmen im Rheinbad  
Mannheim von 9-10 Uhr für Frauen und  
Mädchen: 14.50-15.50 Uhr für Men-  
nen (Jungen und Mädchen), Meilen (für  
Frauen und Männer): 18-21 Uhr,  
H-Rettung, Schwimmbad  
H-R-Frauenklub, Grödenhof, 12. 9.  
20 Uhr, Gemeindefestabend bei Röh-  
mer, Waldhofstraße, Jugendgruppe:  
18. Deutsches Gd. 12. 9., 20 Uhr,  
Gemeindefestabend, 1 5, 12.  
**FREIBANK**  
Freitag früh 7 Uhr  
Kauffleisch Anfang  
Nr. 1901-2300  
**Schlachthof**  
Ohne Freibank-Nr. wird  
kein Fleisch verabreicht  
**Ladenburg**  
Mütterberatung  
Die Mütterberatung in Ladenburg  
findet am 13. September ab 13.30 Uhr  
in der alten Getreidehalle statt.

**Deutsche Front**  
Das ist der Titel der neuen großen politischen Tageszeitung, die in der schönen Stadt  
Mannheim erscheint. Ihr Verbreitungsgebiet ist die Stadt Mannheim mit rund 150 000 Einwohnern,  
das ganze Lothringen und angrenzende Gebiete. Die „Deutsche Front“ bietet nicht nur  
eine umfassende Berichterstattung über die politischen Ereignisse, sondern auch wertvolle  
und aufschlussreiche Beiträge über die Hebung und den Einsatz der starken wirtschaftlichen  
Kräfte in diesem alten deutschen Land. Hier interessieren vor allem die in Europa be-  
deutendsten Eisenerzvorkommen, die damit eng verbundene weltbekannte eisenerzverar-  
bende Industrie und die Wiederaufichtung der früher hochentwickelten Landwirtschaft.  
**Meg und Lothringen** sind wichtige Abgabengebiete. Wer daran interessiert  
ist, liest die „Deutsche Front“ und verfolgt oder benutzt ihren Anzeigenteil.  
Die „Deutsche Front“ liefert bei wöchentlich 7 maligem Erscheinen monatlich RM 2.30 zuzüglich Porto. Bezugserfordernisse  
während der Zeitungsferien: monatlich RM 2.30 zuzüglich Porto. Bestellungen an die Redaktion, Mannheim, Postfach 1, oder an alle Vertriebsstellen. Bestellungen an die Post: Postfach 1, Mannheim. Bestellungen an die Post: Postfach 1, Mannheim. Bestellungen an die Post: Postfach 1, Mannheim.

**DAS**  
Freitag-  
Se  
T  
Nachst  
London he  
die hinter  
Abenddämme  
nicht zur Ru  
wehfeuer m  
war denn je  
nenn der G  
machen, selb  
neut schwere  
benn der An  
behnter a  
und R ä h y  
noch den Ab  
Gegenteil, de  
sige Folge u  
14.20 Uhr, d  
und um 19.1  
Angriffe wä  
gewesen als  
Mittwoch es  
sche Bom b  
einzigen i  
achte. Wie  
auf Häfen u  
Bomben wu  
werfen.  
„Seine W  
der ausdrück  
Londoner D  
neue Verhee  
die Rüstung  
schweren A  
schen Rüst  
schen Kanale  
vom Mittwo  
wurde, wird  
schwerste seit  
Bombardeme  
die geringste  
London von  
Nachmittags  
weil diese au  
ber von W  
zum Auffuch  
sicken der D  
wird. Das of  
Verkehr s